9,5

Jahresbericht

über die

Höhere Bürger- oder Realschule

am Zwinger zu Breslau,

womit zu der

Ausstellung am 15. und 16. März 1856

so wie zu der

öffentlichen Prüfung aller Klassen

und

Entlassung der Abiturienten

am 17. und 18. März 1856

alle Beschützer, Gönner und Freunde der Anstalt

ehrerbietigst einladet

der Realschuldirektor Dr. Kletke.

KÖNIGL. GYMNASIUM ZU DÜSSELDORF

Inhalt: 1) „Zur ältesten Geschichte Schlesiens," von Oberlehrer Dr. Adler.
2) Schulnachrichten, vom Direktor.

Breslau, 1856.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich).

BRES (1856)
4

Zur ältesten Geschichte Schlesiens,

von

Oberlehrer Dr. Adler.

Friedrich Kruse hat in seiner Budorgis [1]) und in zwei Abhandlungen, von denen die eine überschrieben ist: „Welches sind die Sitze der Lygier, und welche alte Völker bewohnten Schlesien und das östliche Deutschland überhaupt," [2]) die andere: „Untersuchungen über die Lage der östlichen Städte Germaniens," [3]) nach den spärlichen und zerstreuten Nachrichten der griechischen und römischen Geschichtsschreiber und Geographen eine geographische Abgrenzung der Wohnsitze der alten Bewohner unseres Schlesiens versucht und, der erste in Schlesien, die vorchristlichen Gräber, an denen unsere Provinz sehr reich ist, zur Bestätigung oder Ergänzung der Angaben und Winke der Alten benutzt. In Folge der durch die Budorgis gegebenen Anregung gelang es der rastlosen Thätigkeit Büsching's, welche von höchster Stelle erheblich unterstützt und durch den Eifer unserer Landsleute kräftigst gefördert wurde, die beim Erscheinen der Budorgis (1819) aus nur zehn oder zwölf Urnen bestehende, zum Alterthumsmuseum hiesiger Universität gehörige Sammlung schlesischer Alterthümer binnen Kurzem um mehr als tausend Nummern zu vermehren. Schlesien war es nicht vergönnt, Kruse das begonnene Werk fortführen zu sehen; die Berufung nach Halle und einige Jahre darauf nach Dorpat eröffnete ihm andere Gebiete für geographische und antiquarische Forschungen. Am 4. Mai 1829 starb Büsching, der Begründer und Schöpfer unserer schlesischen Alterthümer-Sammlung. Während in England, Frankreich, Skandinavien, in der Schweiz, in Rußland, in allen Theilen Deutschlands, besonders in den

---

[1]) Budorgis oder etwas über das alte Schlesien vor Einführung der christlichen Religion, besonders zu Zeiten der Römer. Leipzig 1819.

[2]) In Kruse's Archiv für alte Geographie, Geschichte und Alterthümer, insonderheit der germanischen Volksstämme. Breslau 1821, Heft I., S. 32—108.

[3]) In Kruse's Archiv u. s. w. Leipzig 1822, Heft III., S. 5—146.

durch ihre älteste Geschichte mit unserem Schlesien verwandten Nachbarländern Böhmen und der Lausitz der Sinn für Erforschung und wissenschaftliche Benutzung vaterländischer Alterthümer rege ist, sehen wir Schlesier das von Kruse und Büsching mit Geschick, Fleiß und Liebe begonnene Werk verlassen; hat doch selbst die spätere diplomatische Geschichte unserer Provinz ungeachtet der unermüdlichen Bestrebungen und der ausgezeichneten Leistungen unseres leider zu früh dahingeschiedenen Stenzel eine für ein so großes und reiches Land zu geringe Theilnahme gefunden. Unter den Gründen, die man zur Erklärung dieser Erscheinung anführen möchte, kann ich, in Bezug auf die Alterthümer, die von mancher Seite und schon oft behauptete geringe Ergiebigkeit antiquarischer Forschungen nicht als einen stichhaltigen anerkennen; denn diese ist, in Schlesien wenigstens, nur eine Folge des Mangels an äußeren Kräften, ohne deren Mitwirken solche Untersuchungen unausführbar sind oder ein wenig lohnendes Ergebniß gewähren. Seit den letzten fünfundzwanzig Jahren hat der Zufall eine große Menge Grabesgaben an das Tageslicht gebracht;[1]) nur wenige sind unserer Alterthümer-Sammlung überwiesen worden; mancher Bronzeschmuck, den vor mehr als tausend Jahren die Liebe den Gebeinen und der Asche theurer Verwandten in das Grab mitgegeben, ist aus dem Dunkel der Erde in das Dunkel des Schreines eines Raritätenliebhabers oder durch gewinnsüchtige Hände in den Schmelztiegel eines Metallurgen gewandert. Solche Verluste haben wir um so mehr zu beklagen, als wir bei der großen Dürftigkeit der historischen Quellen genöthigt sind, in die untersten Gräber hinabzusteigen und aus der Asche unserer Vorfahren die Dokumente unserer ältesten Geschichte zu holen. Es erscheint daher der Wunsch nicht ungerechtfertigt, diese Geschichtsquellen, die uns der Zufall aus der sie schützenden Erde schenkt, in Zukunft, so weit es möglich ist, vor dem Untergange bewahrt und für wissenschaftliche Benutzung zugänglicher gemacht zu sehen. Bei dem Reichthum unserer Provinz an vorchristlichen Alterthümern können wir wohl hoffen, aus ihnen ein weiteres Verständniß der Vorzeit zu gewinnen, wenn nur die Gräber, die sie bergen, zweckmäßig und sorgfältig geöffnet und durchforscht werden, wie es bis jetzt nur in wenigen Fällen geschehen ist;[2])

---

[1]) Von den vielen mir zufällig oder bei kleinen antiquarischen Ausflügen bekannt gewordenen Funden sei nur einer erwähnt. Bei dem Bau der jüngst eröffneten Schweidnitz-Reichenbacher Eisenbahn wurde bei dem Dorfe Schwengfeld in der Nähe von Schweidnitz ein ziemlich reichhaltiges Urnenlager aufgedeckt; Urnen von verschiedener, zum Theil schöner Form und mehrere Bronzesachen, die man hier gefunden, habe ich an verschiedenen Orten gesehen. Von einer genaueren Untersuchung dieser wegen ihrer Oertlichkeit für die älteste Geschichte Schlesiens wichtigen Gräber habe ich nichts vernommen. Auch ein Versuch, nachträglich eine Beschreibung des Urnenfeldes, als Grundlage für weitere Untersuchungen, zu erhalten, ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

[2]) Im Jahre 1852 hat Neumann (Sekr. der Oberlaus. Gesellschaft d. Wissenschaften) mehrere Gräber am mittleren Boberlaufe und an der Mündung des Queis in den Bober mit großer Umsicht und Sachkenntniß geöffnet und untersucht. (S. seinen Bericht im Neuen Laus. Magazin, Bd. 31, S. 1—16.) Das Resultat dieser Ausgrabungen ist für die Geschichte nicht unwichtig.

denn nur dann ist es möglich, genaue Vergleichungen mit denen anderer Länder anzustellen und aus ihnen auf die Völker, denen sie angehören, mit einiger Sicherheit zu schließen. Zu dieser Umsicht und Sorgfalt bei Aufdeckung und Untersuchung unserer Gräber nöthigt uns die Geschichte, aus der wir als heidnische Bewohner unseres Landes Germanen und Slaven kennen, mit Wahrscheinlichkeit auch Kelten vermuthen. Die Streitfrage über den nationalen Ursprung unserer Heidengräber beschäftigt schon lange die Gelehrten; einige, wie Worbs[1]) und Klemm,[2]) kämpfen entschieden für den germanischen Ursprung derselben, andere, wie Neumann[3]) und in jüngster Zeit Stenzel,[4]) halten sie für slavisch; Kruse[5]) wagt keine bestimmte Entscheidung, neigt sich aber im Allgemeinen zur ersteren Ansicht hin. Seit etwa zwei Decennien hat sich die Kenntniß der germanischen Antiquitäten durch vielfache, in verschiedenen Theilen Deutschlands gemachte Entdeckungen bedeutend erweitert, auch auf dem Gebiete der slavischen Alterthumskunde hat der forschende Eifer sich zu regen begonnen, so daß ein erneuter Versuch zur Beantwortung jener Frage nicht ohne Aussicht auf Erfolg sein dürfte. Bevor ich ihn aber wage, erscheint es mir nothwendig, die Angaben und Andeutungen der Römer und Griechen über die ältesten Bewohner unseres Landes zu prüfen, um dadurch eine möglichst sichere Grundlage für die Bearbeitung der antiquarischen Aufgabe zu gewinnen.

Schon vor 154 Jahren hat der gelehrte Rektor des Elisabetans Martin Hanke die Frage über die ältesten Bewohner Schlesiens zum Gegenstande einer besonderen, sehr fleißigen Untersuchung gemacht.[6]) In neuerer Zeit ist diese Frage von Kruse in seinen oben genannten Schriften von Neuem aufgenommen worden. Wenn dieser Alterthumsforscher auch in der Bestimmung einzelner von Ptolemäus angegebener Orte und in der Begrenzung der Wohnsitze einiger von den Alten nach unseren Gegenden versetzten Völker seinen Vermuthungen einen freieren Spielraum läßt, als eine strenge Kritik erlaubt, so hat er doch unstreitig das Verdienst, durch genauere Benutzung der geographischen Bestimmungen des Ptolemäus und durch Berücksichtigung der gefundenen Alterthümer eine feste Grundlage für weitere Forschungen auf dem Gebiete der alten Geschichte und Geographie Schlesiens gelegt zu haben. Nach ihm haben unter Anderen Zeuss[7]) und vorzüglich Schafarik[8]) sehr wichtige Beiträge zur Aufhellung der Urgeschichte unseres Landes

[1]) In Kruse's Archiv, Bd. I., S. 39—53.

[2]) Klemm. Handbuch der germanischen Alterthumskunde. Dresden 1836, S. XIV. ff.

[3]) In Ledebur. Allgem. Archiv für die Geschichte des preußischen Staates, Bd. 15, S. 139 ff.

[4]) Stenzel. Geschichte Schlesiens. Erster Theil. Breslau 1853, S. 15.

[5]) Kruse, Budorgis, S. 37 f.

[6]) Martin Hanke de Silesiorum maioribus antiquitates. Lips. 1702. 4°.

[7]) Zeuss. Die Deutschen und die Nachbarstämme. München 1837.

[8]) Schafarik. Slavische Alterthümer. Deutsch von Mosig v. Aehrenfeld, herausgegeben von H. Wuttke. 2 Bde. Leipzig 1843, 1844.

geliefert und durch sie auf den einzig richtigen Weg hingewiesen, auf dem die Frage über den nationalen Ursprung unserer heidnischen Grabstätten einer Beantwortung näher geführt werden kann. Stenzel hat sich in seiner Geschichte Schlesiens eines weiteren Eingehens in die älteste Zeit enthalten.

Die älteste einigermaßen bestimmte Nachricht über Schlesien und dessen Bewohner finden wir in der im Jahre 98 n. Chr. geschriebenen Germania des Tacitus. Nachdem er die suevischen Völker Südgermaniens genannt, wendet er sich von den südöstlichen Grenzvölkern, den Markomannen und Quaden, nordwärts und nennt als im Rücken d. h. im Norden derselben wohnend die Marsigner, Gothiner, Oser und Burer, die nach seiner Darstellung wenig ebenes Land, meist Waldgebirge, Gipfel und Joche des fortlaufenden, Suevien trennenden und scheidenden Bergrückens inne hatten.[1]) Nach den genauesten Untersuchungen über die Sitze der Markomannen und Quaden kann hier unter dem fortlaufenden Bergrücken nur der vom Elbdurchbruche bis zu den Karpathen streichende Sudetenzug verstanden werden; welche Theile desselben aber die genannten Völker bewohnt haben, ist aus der Taciteischen Angabe nicht zu entnehmen und auch nach der etwas genaueren Bestimmung, die der zur Zeit der markomannischen Kriege lebende Alexandrinische Geograph Ptolemäus über die Sitze der Burer giebt, nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Doch kann man wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie nicht blos den südlichen Abhang, wie Barth[2]) „aus den klaren Worten" des Tacitus schließen will, sondern auch den nördlichen, nach dem Oderthale sich abdachenden Theil inne gehabt haben.

Von den Marsignern wissen wir nur die ungefähre Lage ihrer Wohnsitze und daß sie nach ihrer Sprache und Lebensweise zu den Sueven gehört haben.[3]) Sie werden, außer bei Tacitus, nirgends weiter erwähnt; dies ist aber kein Grund, ihren Namen für verstümmelt zu halten, wie Wilhelm thut, der Astigni lesen will.[4]) Einige halten die Marsigner für die auf der Völkertafel des Ptolemäus südlich vom Fichtelgebirge verzeichneten Marvinger;[5]) allein warum diese von Tacitus und Ptolemäus geographisch getrennten Völker identificiren? Wahrscheinlich stammen beide, wie auch Kruse vermuthet,[6]) von den Marsern ab. Für diese Abstammung der

---

[1]) Tacitus Germania cp. 43. *Retro Marsigni, Gothini, Osi, Buri* (in einigen alt. Ausgaben auch *Burii*) *terga Marcomannorum claudunt . . . . . omnesque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium iugumque insederunt. Dirimit enim scinditque Sueviam continuum montium iugum . . . .*

[2]) Barth. Deutschlands Urgeschichte, 2te Auflage, Bd. 3, S. 248.

[3]) Tacit. Germ. cp. 43. *Marsigni et Buri sermone cultuque Suevos referunt.*

[4]) Wilhelm. Germanien und seine Bewohner. Weimar 1823, S. 235 ff. Vgl. dagegen Barth a. a. O. und Gerlach. Tacit. Germania übersetzt und erläutert. Basel 1837, S. 256.

[5]) Z. B. Gerlach a. a. O. — Ptolem. II. cp. 11 § 22 ed. Nobbe: „*Μαρουίγγοι.*"

[6]) Kruse. Archiv, Heft I., S. 73 f. Er weist ihnen die Grafschaft Glatz und einen kleinen daran grenzenden Theil Schlesiens an.

Marsigner spricht außer dem Namen Marsigni, der gleich Marsingi ist,[1]) auch eine Nachricht bei Strabo,[2]) nach welcher ein Theil der Marser durch die Römer gedrängt in's Innere Germaniens gewandert ist.

Genaueres erfahren wir von Tacitus über die Gothiner; bestimmt und ausdrücklich bezeichnet er sie als Gallier nach ihrer Sprache und weil sie als Fremdlinge ihren quadischen Herren Tribut bezahlen mußten, was er eine um so größere Schande nennt, da sie Eisen grüben.[3]) Außer Tacitus nennt sie noch Ptolemäus; denn die von ihm in der Nähe der Burer genannten Kogner[4]) sind wohl ohne Zweifel die Taciteischen Gothiner.[5]) Aus der Nachbarschaft der Quaden läßt sich vermuthen, daß sie im südöstlichen Theile des Sudetenzuges, etwa im Mährischen Gesenke bis zu den nördlichen Verzweigungen der Karpathen im Teschenschen gewohnt haben. Kruse dehnt ihre Sitze von Ratibor über Malapane, Gleiwitz bis nach Czenstochau aus und vermuthet auch ihre Eisenbergwerke in dem oberschlesischen Bergwerksdistrikte.[6]) Wilhelm[7]) ist der Meinung, daß ein Theil der keltischen Gothiner nach der Eroberung ihres Landes durch die germanischen Quaden in den von Ptolemäus[8]) erwähnten Eisengruben am Lunawalde zurückgeblieben und zum Bergbau verwandt, während der andere Theil in die nordwärts gelegenen Gebirge an den Quellen der March zurückgedrängt worden sei. Nach meiner Ansicht sind ihre Eisengruben im Mährischen Gesenke aufzusuchen, woselbst noch heute die Magneteisensteingruben bei Zuckmantel und Karlsbrunn im österreichischen Schlesien auf einen uralten Bergbau hinweisen. Gewiß sind schon zur Zeit der Keltenherrschaft in dem heutigen Böhmen und Mähren die von Tacitus bezeichneten Bergwerke im Betriebe gewesen, wie sich aus der bekannten Geschicklichkeit der Kelten in Gewinnung und Verarbeitung der Metalle schließen läßt; ich sehe daher in den Gothinern nicht einen von den germanischen Eroberern versprengten, in

---

[1]) Vgl. Zeuss, S. 124. Anm.

[2]) Strabo VII., I. § 2 ed. Kramer: *ταύτης* (sc. *ποταμίας χώρας*) *τὰ μὲν εἰς τὴν Κελτικὴν μετήγαγον Ῥωμαῖοι, τὰ δ' ἔφθη μεταστάντα εἰς τὴν ἐν βάθει χώραν, καθάπερ Μαρσοί.*

[3]) Tac. Germ. cp. 43. *Gothinos Gallica, Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos et quod tributa patiuntur. Partem tributorum Sarmatae, partem Quadi, ut alienigenis, imponunt. Gothini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt.*

[4]) Ptolem. II. cp. 11 § 21 „*Κῶγνοι* (*Κόγνοι*)."

[5]) Kruse. Archiv, Heft I., S. 66. — Zeuss, S. 123: „offenbar wegen der häufigen Verwechselung des τ und γ in den Hss. *Κότνοι* zu lesen." — Worbs in Ersch und Gruber Encykl. v. Carnow hält die Cogni für Verwandte der Carni und sucht deren Wanderung nach Schlesien wahrscheinlich zu machen.

[6]) Kruse a. a. O. und Archiv, Heft III., S. 99.

[7]) Wilhelm. Germanien, S. 232 f.

[8]) Ptol. II. cp. 11 § 26.

die Gebirge zurückgedrängten und zu Frohndiensten in den Bergwerken verwandten, sondern von ihnen, eben wegen seiner bergmännischen Geschicklichkeit, im Besitze und im Betriebe der Gruben belassenen, aber tributär gemachten Keltenrest. Derselbe mag klein gewesen sein und sich vielleicht nur auf seinen Bergwerksbezirk beschränkt haben; die Erhaltung seiner Sprache läßt sich durch die geographische Abgeschlossenheit seiner von mir vermutheten Sitze erklären. Daß römische Kaufleute mit diesen keltischen Bergleuten in Handelsbeziehungen gestanden haben und Berichte derselben der Taciteischen Angabe zu Grunde liegen, dürfte wohl keine zu gewagte Vermuthung sein.

Die Gothiner scheinen ein Ueberrest der keltischen Bojer zu sein, die bis zur Errichtung des Marbod'schen Markomannenreiches Herren von Böhmen waren, dessen Name noch heute ihr Andenken trägt (Bojenheim).[1])

Holtzmann, der in einer vor einem Jahre erschienenen Schrift den Beweis geführt zu haben glaubt, daß das deutsche Volk ein keltisches und die deutsche Sprache eine keltische sei, sucht das Gewicht der bestimmten Erklärung des Tacitus, daß die gallische Sprache von der deutschen und die Gallier von den Germanen zu trennen seien, dadurch zu schwächen, daß er seine Kenntniß der gallischen Sprache bezweifelt, weil er zu Anfange des zweiten Jahrhunderts schwerlich noch eine lebendige Kenntniß der Gallier habe gewinnen können.[2])

Kruse,[3]) Gerlach,[4]) Zeuss[5]) und Schafarik[6]) halten die von Dio Kassius um's Jahr 174 n. Chr. erwähnten Kotiner für die Gothiner des Tacitus. Nach Dio Kassius hatten die Asdinger, eine Abtheilung der Vandalen, bedrängt von den Lakringen (Latringen), Marc Aurel um Wohnsitze in Dacien gebeten und dieselben auch unter der Bedingung erhalten, daß sie den Römern in dem Kriege gegen die Markomannen Hilfe leisteten. Mit einem gleichen Gesuche hatten sich auch die Kotiner an den Kaiser gewandt und ihm ebenfalls versprochen, gegen die Markomannen zu kämpfen; allein ihr Versprechen war nur eine Hinterlist gewesen, die der von Marc Aurel an sie abgesandte Tarrutenius Paternus schwer empfinden mußte.[7]) Wahrscheinlich

---

[1]) Zeuss (S. 123) hält sie für einen Rest herkynischer Tektosagen. — Diefenbach (Celtica II., 1. S. 217) bringt sie mit den *Gothones* des Tacitus in Verbindung, indem er annimmt, daß bei den Namen beider Völker ein Primitiv zu Grunde liege. Ein weiteres Eingehen auf D. Vermuthungen liegt meinem speziellen Zwecke fern. — Ueber das Keltenthum der Bojer vgl. D. Celtica II., 1. S. 149 ff.

[2]) Holtzmann. Kelten und Germanen. Stuttgart 1855, S. 51 f.

[3]) Kruse. Archiv, Heft I., S. 68.

[4]) Gerlach. Germania, S. 256.

[5]) Zeuss, S. 123.

[6]) Schafarik, Bd. I., S. 392.

[7]) Dio Cassius LXXI., 12 t. II. p. 341 der Bekkerschen Ausgabe: *Κοτινοὶ δὲ ἐπηγγείλαντο μὲν αὐτοῖς ὅμοια, Ταρρουτήνιον δὲ Πάτερνον τὸν τὰς ἐπιστολὰς αὐτοῦ τὰς Λατινὰς διὰ χειρὸς ἔχοντα παραλαβόντες ὡς*

sind die Kotensier, die Ptolemäus in Dacien aufführt,[1]) die Kotiner des Dio Kassius; dieser Vermuthung steht in geographischer Beziehung keine Schwierigkeit im Wege und in sprachlicher die Annahme zur Seite, daß der ursprüngliche Name des Volkes nur verschieden latinisirt ist (—ini; —enses). Die Art und Weise, wie die Kotiner im Markomannenkriege den Römern gegenüber auftraten, paßt wenig zu der von Tacitus geschilderten gedrückten Lage der keltischen Gothiner; ich halte daher die Kotiner des Dio Kassius für verschieden von den Taciteischen Gothinern, wie sehr auch die Namenscorrespondenz für das Gegentheil sprechen mag.

Als östliche Nachbarn der Gothiner sind die Oser anzusehen, die Tacitus mit Bestimmtheit als Nicht-Deutsche bezeichnet, weil sie pannonisch sprächen und sich von den Sarmaten Tribut auferlegen ließen.[2]) Ausführlicher stellt er sie an einer andern Stelle[3]) als Einwanderer dar, die noch ihre alte Sprache, Einrichtungen und Sitten beibehalten hätten; nur ist er im Zweifel, ob die Aravisker nach Pannonien von den Osern oder die Oser von den Araviskern nach Germanien eingewandert wären. Kruse[4]) vermuthet, daß die sogenannten Sarmaten des Tacitus, denen die Oser Tribut geben mußten, die keltischen Sidoner gewesen; größere Wahrscheinlichkeit hat aber die Annahme, daß Tacitus die Sarmatae Jazyges (von Ptolemäus Jazyges Metanastae genannt) gemeint habe,[5]) welche in einer nicht genau bestimmbaren Zeit (etwa um's Jahr 50 n. Ch.) in das Gebiet zwischen der Theiß, den Karpathen und der Donau eingedrungen waren und sich an der Ostseite der Quaden niedergelassen hatten, mit denen wir sie im markomannischen Kriege gegen die Römer verbündet finden. Nicht unwahrscheinlich ist die Vermuthung Schafarik's, daß die Einwanderung der Oser mit der Eroberung Pannoniens durch die Kelten in Verbindung stehe (350—336 v. Chr.).[6]) Nach ihrer Stellung zu den Quaden, Jazygen und Gothinern kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie die Gegenden zwischen den Quellgebieten der Weichsel und Oder auf den nördlichen Verzweigungen der Bes-

---

καὶ ἐπὶ τοὺς Μαρκομάνους συστρατεύσοντες οὐ μόνον οὐκ ἐποίησαν τοῦτο, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν δεινῶς ἐκάκωσαν, καὶ μετὰ ταῦτα ἀπώλοντο.

[1]) Ptolem. III., 8 § 5 *Κοτήνσιοι.*

[2]) Tacit. Germ. cp. 43 . . . *Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos et quod tributa patiuntur.*

[3]) Tacit. Germ. cp. 28. *Utrum Aravisci in Pannoniam ab Osis, Germanorum natione, an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, quum eodem adhuc sermone, institutis, moribus utantur, incertum est.* Die Worte „*Germanorum natione*" sind auf die Wohnsitze der Oser in Germanien zu beziehen oder als unecht anzusehen. — Die Aravisker, welche Ptolemäus (II. cp. 16. § 3. *Ἀραβίσκοι*) in den nördlichen Theil des östlichen Nieder-Pannoniens setzt, hält Diefenbach (Celtica II., 1 S. 230) für Kelten.

[4]) Kruse. Archiv, Heft I., S. 67.

[5]) Vgl. Wilhelm, S. 234; Zeuß, S. 282; Schafarik I., S. 342 ff.

[6]) Schafarik I., S. 392.

kiden bewohnt haben;[1]) hier scheint sich ihr Name noch bis heute in Oświecim (Auschwitz) erhalten zu haben; der Name dieses Fürstenthums, das ehemals zu Schlesien gehörte, 1457 aber mit Polen vereinigt wurde, ist alt.[2])

Zuletzt nennt Tacitus als nordöstliche Nachbarn der Markomannen und Quaden die Burer und rechnet sie ohne Schwanken, wie die zuerst genannten Marsigner, zu den Sueven.[3]) Ptolemäus, der sie zu den Lygischen Völkern zählt, bestimmt ihre Sitze etwas genauer, indem er sie vom Asciburgischen Gebirge bis zur Weichselquelle wohnen läßt.[4]) Den Versuch Kruse's, die Grenzen ihres Landes zu bestimmen, lassen wir auf sich beruhen, da er sich lediglich auf Muthmaßungen stützt;[5]) daß sie im Osten der Sudeten in dem heutigen Oberschlesien bis zur obern Weichsel gesessen haben, ist mit Sicherheit aus der Verbindung mit ihren Nachbaren zu entnehmen, in der sie von der Geschichte erwähnt werden. Aus ihr lernen wir sie als ein bedeutendes und kriegerisches Volk kennen, das hier an den Grenzen Germaniens wach und schlagfertig im Waffenbunde mit seinen germanischen und sarmatischen Nachbaren dem Vordringen der römischen Adler Halt gebot. Eine weitere Bestätigung für diese Lage der Wohnsitze der Burer finde ich in dem von Ptolemäus auf seiner Karte angegebenen Orte Eburum,[6]) der nach Kruse's Messungen auf unser Ratibor trifft[7]) und sich nach seinem Namen als einen Sitz der Burer bezeichnet.

Die früheste Nachricht über die Burer giebt uns Strabo, der sie unter den Völkern nennt, die Marbod unterworfen.[8]) In dem ersten Feldzuge, den Trajan 100 n. Chr. gegen den Dacier-

---

[1]) Kruse. Archiv, Heft I., S. 67.

[2]) Schafarik II., S. 407.

[3]) Tacit. Germ. cp. 43. *Marsigni et Buri sermone cultuque Suevos referunt.*

[4]) Ptolem. II., 11 § 20 . . . *ὑπὸ τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος Κορκοντοί καὶ Λούγιοι οἱ Βοῦροι μέχρι τῆς κεφαλῆς τοῦ Οὐιστούλα ποταμοῦ.* Dio Cassius nennt sie *Βοῦρροι.*

[5]) Kruse. Archiv, Heft I., S. 54 ff. und S. 69 f.

[6]) Ptolem. III., 11. § 29. *Ἔβουρον . . . . μα . . . . μθ ⌣* (41° L. . . . 49½° B.)

[7]) Kruse. Archiv, Heft III., S. 133 ff.; er hält Eburum für eine Stadt im Lande der keltischen Gothiner. Wilhelm, S. 231, setzt es mit Mannert nach Ober-Ungarn an die Waag (Owar), Buchner (über die Einwohner Deutschlands im 2ten Jahrhundert n. Chr., München 1839, S. 24) mit Reichard nach Berun in Oberschlesien.

[8]) Strabo VII., 1. § 3 ed. Kramer . . . *Κατεκτήσατο πρὸς οἷς εἶπον Λουίους τε, μέγα ἔθνος, καὶ Ζούμους καὶ Γούτωνας καὶ Μουγίλωνας καὶ Σιβίνους καὶ τῶν Σοήβων αὐτῶν μέγα ἔθνος, Σέμνωνας.* Ich folge Zeuss, der (S. 126) *Βούρρους* für *Ζούμους* zu verbessern vorschlägt, was auch Kramer billigt. Mit gleicher Wahrscheinlichkeit ist nach Zeuss (S. 133 und 154) für *Μουγίλωνας* — *Βουγίδωνας* und für *Σιβινούς* — *Σιδεινούς* zu lesen. Vgl. Kramer in den Anmerkungen zu Strabo. Auf diese Weise erscheinen diese verstümmelten Volksnamen angemessen verbessert und der slavische Klang, den sie nach Schafarik's Ansicht (I. S. 410) haben, in einen germanischen umgewandelt.

könig Decebalus unternahm, sehen wir sie unter den Bundesgenossen der Dacier. Vor der sehr blutigen Schlacht bei Tapä übersandten die Burer dem Kaiser einen großen Pilz (?), auf dem mit lateinischen Buchstaben die Worte geschrieben waren: die Burer und die übrigen Bundesgenossen geben Trajan den guten Rath, umzukehren und Frieden zu schließen.[1]) In dem markomannischen Kriege werden auch sie unter den gegen die römischen Süddonauländer vorrückenden Völkern von Julius Capitolinus genannt.[2]) Marc Aurel, der den gegen die römischen Grenzen andringenden Sturm durch Unterhandlungen und sogar durch Waffenbündnisse mit einzelnen der gegen ihn verbündeten Völker zu beruhigen suchte, hatte auch die Burer für sich zu gewinnen und auf seine Seite zu ziehen gewußt. Dafür aber hatten diese sich gegen Anfeindungen von Seiten ihrer Nachbaren, der früher mit ihnen verbündeten Markomannen und Quaden, von ihm sicher stellen lassen.[3]) (174 n. Chr.) Daher war in dem Frieden, den Kommodus 180 n. Chr. mit den Markomannen und Quaden auf Grundlage der vom Vater eingeleiteten Unterhandlungen schloß, auch die Bedingung mit aufgenommen, daß sie weder mit den Jazygen, noch mit den Burern, noch mit den Vandalen Krieg führen sollten.[4]) Auch mit den Burern schloß Kommodus jetzt Frieden, nachdem sie geschwächt waren; denn auf ihre früheren, öfters wiederholten Friedensgesuche war er nicht eingegangen, weil sie noch zu streitbar waren und nicht Frieden, sondern nur Waffenruhe und Zeit zu neuen Rüstungen wünschten. Vertragsmäßig erhielt der Kaiser Geiseln, führte von den Burern viele und von den Vandalen 15,000 Kriegsgefangene mit sich und ließ die Vandalen schwören, daß sie auf einem Striche ihres Landes von 40 Stadien an der Grenze des römischen Daciens je weder Weideplätze noch Wohnsitze aufsuchen würden.[5])

---

[1]) Dio Cassius LXVIII., 8. t. II. p. 308 sq. Bekk.: *στρατεύσαντι δὲ τῷ Τραϊάνῳ κατὰ τῶν Δακῶν καὶ ταῖς Τάπαις, ἔνθα ἐστρατόπεδευον οἱ βάρβαροι, πλησιάσαντι μύκης μέγας προσεκομίσθη, γράμμασι Λατίνοις λέγων ὅτι ἄλλοι τε τῶν συμμάχων καὶ Βοῦρροι παραινοῦσι Τραϊάνῳ ὀπίσω ἀπιέναι καὶ εἰρηνῆσαι.*

[2]) Julius Capitolinus in M. Anton. cp. 22. *Gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Narisci . . . . . et Buri.*

[3]) Dio Cassius LXXI., 18. t. II. p. 342 . . . *οὐ μέντοι πρότερον οὔτε οὗτοι* (sc. *οἱ Ἰάζυγες*) *οὔτε οἱ Βοῦρροι συμμαχῆσαι τοῖς Ῥωμαίοις ἠθέλησαν, πρὶν πίστεις παρὰ Μάρκου λαβεῖν ἢ μὴν μέχρι παντὸς τῷ πολέμῳ χρήσεσθαι· ἐφοβοῦντο γὰρ μὴ καταλλαγέντος αὐτοῦ τοῖς Κουάδοις, ὥσπερ καὶ πρότερον, πρόσοικός σφισι πόλεμος ὑπολείπηται.*

[4]) Dio Cassius LXXII., 2. t. II. p. 351 . . . *ἵνα μήτε τοῖς Ἰάζυξι μήτε τοῖς Βούρροις μήτε τοῖς Οὐανδήλοις πολεμῶσιν.*

[5]) Dio Cassius LXXII., 3. t. II. p. 351. *τοῖς Βούρροις ὁ Κόμμοδος εἰρήνην ἔδωκε πρεσβεύσασιν. πρότερον μὲν γάρ, καίτοι πολλάκις αὐτὴν αἰτηθείς, οὐκ ἐποιήσατο, ὅτι τε ἔρρωντο καὶ ὅτι οὐκ εἰρήνην ἀλλ' ἀνοχὴν ἐς τὸ παρασκευάσασθαι λαβεῖν ἤθελον· τότε δέ, ἐπειδὴ ἐξετρυχώθησαν, συνηλλάγη σφίσιν ὁμήρους λαβών καὶ αἰχμαλώτους παρά τε τῶν Βούρρων πολλοὺς καὶ παρὰ τῶν ἄλλων μυρίους καὶ πεντακισχιλίους κομισάμενος, καὶ ἀναγκάσας τοὺς ἄλλους ὀμόσαι ὥστε μήτ' ἐνοικήσειν ποτὲ μήτ' ἐννεμεῖν τεσσαράκοντα στάδια τῆς χώρας σφῶν τῆς πρὸς Δακίᾳ οὔσης.* Bekker glaubt, daß in den Worten *ἄλλων . . ἄλλους* der

Aus den angeführten Stellen des Dio läßt sich schließen, daß die Burer zur Zeit des Markomannenkrieges ihre auf der Karte des Ptolemäus bezeichneten Wohnsitze noch inne gehabt haben; an den Grenzen des römischen Daciens sind nach dem Wortlaute des zwischen Kommodus und den Burern geschlossenen Friedens Vandalen zu suchen, nicht Burer, wie Kruse [1]) meint.

Zum letzten Male wird ihr Name auf der wahrscheinlich unter Marc Aurel entstandenen und unter Theodosius verbesserten Peutinger'schen Karte zwischen den Sarmaten und Quaden über der Donau genannt.[2])

Die Buridensii, welche Ptolemäus[3]) nach dem nördlichen Dacien setzt, halte ich für verschieden von unsern Burern.[4]) Auch dürften wohl die Boraner, die unter den Kaisern Gallus und Gallienus in das römische Gebiet Einfälle machten,[5]) nicht mit Schafarik [6]) für die Burer zu halten sein; mit größerer Wahrscheinlichkeit identifizirt sie Zeuß [7]) mit den Bulanen des Ptolemäus.[8])

Die Nachrichten des Dio über das Auftreten der Burer in dem Kriege gegen die Römer unter Trajan und Marc Aurel bezeichnen sie neben den Quaden, Markomannen und Jazygen als ein Volk von ziemlicher Bedeutung, mit welcher die Bedingungen, unter welchen der geistesschwache Kommodus nach dem Tode seines Vaters mit ihnen Frieden schloß, wenig im Einklange stehen. Außer der hohen amtlichen Stellung, unter deren Einfluß Dio ohne Zweifel seine Geschichte geschrieben, erwecken auch die Berichte des Aelius Lampridius [9]) und Herodian[10]) Zweifel gegen die Richtigkeit der von ihm mitgetheilten Friedensbedingungen; zum mindesten erscheinen

---

Name eines Volkes verborgen sei und schlägt *Ἀλανῶν* vor. Julius Capitolinus (a. a. O.) nennt zwar die Alanen unter den Feinden der Römer im markomannischen Kriege; Dio Kassius erwähnt sie aber nicht; nach ihm erscheinen 174 n. Chr. Asdinger an der Grenze Daciens in Unterhandlungen mit den Römern (LXXI., 12. t. II. p. 340 sq.) und Vandalen in Verbindung mit den Burern als Freunde der Römer (LXXII., 2. t. II. p. 351). Diese Angaben rechtfertigen meine Vermuthung, daß für *ἄλλων . . ἄλλους, Οὐανδήλων . . Οὐανδήλους* gelesen werden müsse.

[1]) Kruse. Archiv, Heft I., S. 55.

[2]) Peutingeriana tabula ed. Scheyb. sect. IV., V. „*BUR*" für *Buri*.

[3]) Ptolem. III., 8. § 5. *Βουριδ(ε)ήνσιοι* (ἢ *Βου(ῥ)ηδαιήνσιοι*).

[4]) Schafarik I., S. 411, ist entgegengesetzter Ansicht.

[5]) Zosimus I., 27. 31. *Βοραvοί*.

[6]) Schafarik a. a. O.

[7]) Zeuß, S. 694 f.

[8]) Ptolem. III., 5. § 20. *Βούλανες*.

[9]) Aelius Lampridius in Commodo cp. 3. *Bellum etiam, quod pater paene confecerat, legibus hostium addictus, remisit ac Romam reversus est.*

[10]) Herodian. hist. I., 6.

sie unvollständig, da die genannten Geschichtsschreiber andeuten, daß Kommodus sich den Frieden erkauft habe.

Treuer als die Berichte des römischen Konsuls zeugen für die Tapferkeit der Burer die römischen Münzen, die dem einst von ihnen bewohnten Boden Oberschlesiens in bedeutender Zahl und an verschiedenen Orten enthoben worden sind.[1]) Reich an ihnen ist namentlich die Gegend um Deutsch-Neukirch und Bieskau im Leobschützer Kreise und um den Annaberg und Groß-Strehlitz. Die meisten der in Oberschlesien gefundenen Münzen sind von Silber, mehrere von Erz, einige auch von Gold; die meisten stammen aus dem zweiten Jahrhundert und sind von Trajan, Hadrian und Kommodus, letztere fast durchgängig sehr gut erhalten. Dieser Reichthum des alten Burerlandes an römischen Münzen aus dieser Zeit giebt den besten Kommentar über Roms Beziehungen zu den Burern im Markomannenkriege.

Jenseits des sudetischen Bergzuges, dessen Höhen und Verzweigungen die Marsigner, Gothiner, Oser und Burer inne hatten, bewohnte die vom Fuße desselben über die Oder bis an die Weichsel sich erstreckende Ebene das Volk der Lygier,[2]) das in mehrere Staaten zerfiel, unter denen Tacitus als die mächtigsten die der Arier, Helvekoner, Manimer, Elysier und Nahanarvaler nennt. Von diesen fünf Namen finden wir bei Ptolemäus nur den der Helvekoner, die er Aelväonen[3]) nennt, aber nicht als lygisches Volk bezeichnet. Als lygische Völkerschaften nennt er die Omaner, Diduner und auch die Burer,[4]) die von Tacitus nicht zu den Lygiern gezählt werden.

Offenbar erscheint die Benennung Lygier nur als ein Gesammtname verschiedener Völker in Ostgermanien, und es läßt sich hieraus der Widerspruch in den Bezeichnungen des Tacitus und Ptolemäus leicht erklären. Auf die muthmaßliche Etymologie des Namens werde ich weiter unten kommen.

Zuerst geschieht der Lygier Erwähnung bei Strabo, der sie ein großes Volk und unter den von Marbod unterworfenen Völkerschaften nennt.[5]) (8 v. Chr. — 19 n. Chr.). Später (50 n.

---

[1]) Vgl. Linge „Ueber die in Oberschlesien gefundenen römischen Münzen" in seinen „Schulschriften," Breslau 1828, S. 55—76.

[2]) Tacit. Germ. cp. 43. *Dirimit scinditque Sueviam continuum montium iugum, ultra quod plurimae gentes agunt: ex quibus latissime patet Lygiorum nomen, in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficiet, Arios, Helveconas, Manimos, Elysios, Naharnavalos.* Ueber die verschiedene Schreibung des Namens der Lygier vgl. Zeuß, S. 124, Anm. 2. — Die Schrift von *Leupold de Lygiis et Quadis, Halae 1757,* ist mir nicht zugänglich gewesen.

[3]) Ptolem. II., 11. § 17. *Αἰλουαίωνες.*

[4]) Ptolem. II., 11. §§ 18 und 20. *Λουγιοι οἱ Ὀμανοί; Λούγιοι οἱ Διδοῦνοι (Δοῦνοι,* vgl. Zeuß, S. 125, Anm.); *Λούγιοι οἱ Βοῦροι.*

[5]) Strabo VII., cp. 1. § 3. *Κατεκτησατο πρὸς οἷς εἶπον Λουίους τε, μέγα ἔθνος, καὶ Ζούμους . . . .* (richtiger *Λουγίους,* vgl. Kramer zu dieser Stelle).

Chr.) finden wir bei Tacitus einen Einfall von Lygiern und andern Völkern in das Reich des von den Römern eingesetzten Quadenkönigs Vannius erwähnt.[1]) Unter Domitians Regierung (84 n. Ch.) erbaten Lygier, die in einen Krieg mit Sueven, ohne Zweifel Quaden, verwickelt waren, Hilfe von den Römern, die ihnen freilich nur hundert Reiter schickten. Aus Unwillen hierüber verbanden sich die Sueven mit den Jazygen und schickten sich an, mit denselben die Donau zu überschreiten und in's römische Gebiet einzufallen.[2])

Im dritten Jahrhundert nach Chr. erscheinen Lygier am Rhein und werden vom Kaiser Probus besiegt, der auch ihren Anführer Semnon nebst seinem Sohne gefangen nahm. Sie unterwarfen sich dem Sieger und erhielten, nachdem sie die Gefangenen und die gemachte Beute zurückgegeben hatten, unter bestimmten Bedingungen ihre Freiheit; auch Semnon und sein Sohn wurden ihnen ausgeliefert.[3])

Außer den Lygiern besiegte Probus bald darauf Burgunder und Vandalen unmittelbar an den Ufern des Rheines;[4]) unter Maximian (291 n. Chr.) sehen wir dieselben Burgunder im Streit mit den Alemannen, nachdem sie zwei Jahre vorher mit denselben in Gallien eingefallen waren.[5]) Diese Verbindung, in der die Lygier mit den Burgundern, ihren früheren Nachbaren,[6]) am Rheine auftreten, steht der Ansicht von Zeuss entgegen, der die Angaben des Zosimus für

---

[1]) Tacitus Ann. XII., 29. 30. *Vis innumera, Lygii aliaeque gentes adventabant, fama ditis regni, quod Vannius triginta per annos praedationibus et vectigalibus auxerat . . . . Lygius Hermundurusque ingruerant.*

[2]) Dio Cassius LXVII., 5. t. II. p. 298. *ἐν τῇ Μυσίᾳ Λύγιοι Σουήβοις τισὶ πολεμωθέντες* (πολεμηθέντες Bekk.) *πρέσβεις ἔπεμψαν, αἰτοῦντες συμμαχίαν παρὰ Δομιτιανοῦ, καὶ ἔλαβον οὐ τῷ πλήθει ἰσχυρὰν ἀλλὰ τῷ ἀξιώματι· ἑκατὸν γὰρ ἱππεῖς μόνον αὐτοῖς ἐδόθησαν. ἀγανακτήσαντες ἐπὶ τούτῳ οἱ Σουήβοι προσπαρέλαβον Ἰάζυγας, καὶ προπαρεσκευάζοντο ὡς καὶ μετ' αὐτῶν τὸν Ἴστρον διαβησόμενοι.* Kruse (Archiv, Heft I., S. 36) nimmt, um der sonst schwer zu erklärenden Stelle einen Sinn zu geben, ein Mysien nördlich von der Donau an. Wilhelm (S. 243 f.) übergeht die Schwierigkeit ganz und übersetzt außerdem die Stelle falsch, indem er die Sueven von Domitian gegen die sie bedrängenden Lygier Hülfe erbitten läßt. Schafarik (I., S. 410, Anm. 5) scheint sich für Moesia zu entscheiden. Richtig verbessert Zeuss (S. 119) *Δακίᾳ* und vermuthet (S. 443), daß die hier erwähnten Lygier dieselben seien, die seit der Plünderung des Suevenreiches des Vannius südlich von den Karpathen an der Seite der quadischen Sueven, der Jazygen und Daken festen Fuß gefaßt hatten.

[3]) Zosimus I., 67. *μάχας καρτερὰς ἠγωνίσατο πρότερον μὲν πρὸς Λογίωνας, ἔθνος Γερμανικόν. οὓς καταγωνισάμενος καὶ Σέμνωνα ζωγρήσας, ἅμα τῷ παιδὶ τὸν τούτων ἡγούμενον, ἱκέτας ἐδέξατο, καὶ τοὺς αἰχμαλώτους καὶ τὴν λείαν πᾶσαν, ἣν εἶχον, ἀναλαβὼν, ἐπὶ ῥηταῖς ὁμολογίαις ἠφίει, καὶ αὐτὸν Σέμνωνα μετὰ τοῦ παιδὸς ἀπέδωκε.* Wilhelm (S. 244) läßt irrthümlich den Kaiser Gefangene und Kriegsbeute den Besiegten zurückgeben.

[4]) Zosimus I., 68. Ueber die Kämpfe des Probus am Rhein vgl. Flav. Vopisc. in Probo cp. 13. 14.

[5]) Mamertinus Panegyr. 1, 5 und 2, 17.

[6]) Ptolem. II., 11. § 18. *ὑπὸ τοὺς Βουγοῦντας Λούγιοι οἱ Ὀμανοί;* II., 11. § 17. *Αἰλουαίωνες* zwischen den Rutikleiern und Bugunten (die Helvekonischen Lygier des Tacitus).

verwirrt erklärt und den Kampf des Probus mit den Lygiern nach Dacien an die Donau verlegt.[1]) Von nun an werden Völker unter dem Gesammtnamen Lygier in der Geschichte nicht mehr genannt.

Auf der Peutinger'schen Karte sind Lupiones Sarmatae zwischen den Amaxobii Sarmatae und Venadi Sarmatae, wie es scheint, nördlich von Dacien, verzeichnet.[2]) Kruse vermuthet in ihnen Liven oder Liben, von denen noch ein nicht unbedeutender Rest im nördlichen Curland sich befindet.[3]) Lupiones scheint aber verschrieben zu sein für Lugiones und Lygier zu bezeichnen.[4]) Mit dem Namen Langiones finden wir Lygier genannt bei Julius Honorius.[5]) —

Die Sitze der lygischen Völkerschaften umfaßten, wie aus den Bestimmungen des Tacitus und Ptolemäus hervorgeht und in neuerer Zeit ohne Widerspruch angenommen wird, den größten Theil unseres Schlesiens, die Oberlausitz, die Provinz Posen und den westlichen Theil des Königreichs Polen. Nur von zweien derselben lassen sich Wohnsitze in Schlesien mit einiger Sicherheit nachweisen, von den Burern, von denen schon oben die Rede war, und von den Didunern. Nach Ptolemäus erstreckte sich das Land der letzteren bis zum Asciburgischen Gebirge,[6]) nördlich von den Wohnsitzen der Burer. Genauere Bestimmungen über den Theil des Sudetenzuges, als dessen Anwohner die lygischen Diduner bezeichnet werden, giebt uns die Lage von Lugidunum,[7]) das nach Kruse,[8]) der dem alexandrinischen Geographen mit dem Zirkel in der Hand nachgemessen hat, auf unser Liegnitz fällt. Aus dem Namen kann man erkennen, daß es ein Hauptort der lygischen Diduner gewesen; daß einst ein Ort von ziemlicher Bedeutung hier gestanden, darauf weisen die reichhaltigen Begräbnißstätten hin, die man bei Liegnitz selbst, wie in der Umgegend gefunden.[9]) Zeuß sieht in der Endung dunum germanischen Ursprung und bringt sie mit dem Angelsächsischen dun (Hügel, Berg) in Verbindung.[10]) Ich schließe mich der

---

[1]) Zeuß, S. 443. 446 f.

[2]) Peuting. tab. sect. VII.

[3]) Kruse. Urgeschichte des esthnischen Volksstammes. Moskau 1840. S. 400.

[4]) Zeuß, S. 443. Schafarik I., S. 410.

[5]) In Julii Honorii Excerpt. p. 692, in Pomp. Mela ed. Gronov.

[6]) Ptolem. II., 11. § 18. *Λούγιοι Διδοῦνοι (οἱ Δοῦνοι) μέχρι τοῦ Ἀσκιβουργίου ὄρους.* Vgl. Zeuß, S. 125, Anm.

[7]) Ptolem. II., 11. § 28. *Λουγίδουνον* (λθ ∠ ν̄β ∠, 39½° L. und 52½° B.)

[8]) Kruse, Heft III., S. 103 ff.; Wilhelm, S. 253, „ohne Zweifel das heutige Liegnitz;" ebenso Barth III., S. 269.

[9]) Die erste Nachricht von den bei Liegnitz gefundenen Alterthümern giebt Stieff epistola de urnis Ligniciensibus et Pilgramsdorfiensibus. Lips. 1704. Vgl. Kruse, Heft III., S. 109.

[10]) Zeuß, S. 124. 125. 762.

Ansicht Kruse's und Schafariks an, welche diese so häufig in den Namen keltischer Städte vorkommende Endung für keltisch halten[1]) und aus ihr auf frühere keltische Bewohner des Ortes schließen. Für die Annahme, daß einst Kelten in unserem Schlesien sich niedergelassen, spricht außerdem die Nähe der keltischen Gothiner, Bojer und Ombronen;[2]) auch scheinen mehrere in unsern Gräbern gefundene bronzene Schmuckgegenstände und Waffen sie zu bestätigen, die in Form wie in Materie auffallend denen gleichen, die in Keltenländern der Erde enthoben worden sind.[3]) Wie sich die keltische Ortsbezeichnung nach der Besiegung der Kelten unter germanischer Herrschaft erhalten hat, so scheint sich auch nach Schafariks Ansicht der alte Name der Diduner in der Benennung Djedoschaner unter den Slaven erhalten zu haben.[4]) Dithmar von Merseburg nennt nämlich einen schlesischen Gau, der nach Leutsch (Markgraf Gero S. 202) von der Oberlausitz, von dem Bober, der Oder und der Katzbach begrenzt wurde, „pagus Diedesi, Diedesisi, Diadesisi,"[5]) und die aus dem Ende des elften Jahrhunderts stammende Emmeramer Handschrift der Münchener Bibliothek die Bewohner desselben „Dadosesani."[6]) Ohne Zweifel läßt sich auch der heutige Name Liegnitz, der schon früh in den Quellen genannt wird, auf das Ptolemäische Lugdunum zurückführen.

Was nun die übrigen Abtheilungen der Lygier betrifft, so fehlt uns in den Angaben der Alten jeder historische und geographische Anhalt, der uns auf Schlesien leiten könnte.

---

[1]) Vgl. Diefenbach, Celt. I., S. 156, Nr. 243.

[2]) Ueber die keltische Abstammung der Ombronen s. Schafarik I., S. 389 ff. u. Diefenbach Celt. II., 1. S. 213 ff.

[3]) Mosch („die alten heidnischen Opferstätten und Steinalterthümer des Riesengebirges" im N.-Laus. Magaz., Band 32, S. 278 ff.) vermuthet in den von ihm im schlesischen Riesengebirge aufgefundenen Steinalterthümern keltischen Ursprung. Von den Steingebilden, die er als Ueberreste eines uralten heidnischen Kultus bezeichnet, habe ich bis jetzt nur wenige untersuchen können; mein Urtheil muß daher noch vorbehalten bleiben. — Mone (Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa in Creuzer's Symbolik, VI. Bd., S. 265 ff.) hält die Denkmäler des Zobtenberges für älter als die Einwanderung der Sueven und schreibt ihren Ursprung den Celten zu, da sie ihm aus dem deutschen und slavischen Glauben nicht erklärlich seien. — Eine genaue Beschreibung und Abbildung dieser Steinalterthümer giebt Sadebeck in seiner jüngst erschienenen Monographie „der Zobtenberg und seine Umgebung" (in den Abhandlungen der kar.-leop. Akademie der Naturforscher, Vol. XXV. P. II. S. 670 ff.), enthält sich aber eines bestimmten Urtheils über ihren nationalen Ursprung. Meine Untersuchung über den Ursprung und die Bedeutung dieser höchst merkwürdigen Ueberreste aus der Vorzeit Schlesiens ist noch nicht zum Abschluß gediehen; die Resultate derselben werde ich in einer späteren Arbeit mittheilen. — Vgl. Kruse, Budorgis, S. 122—137; Klemm, Handbuch der germanischen Alterthumskunde, S. 332; Schafarik, slavische Alterthümer II., S. 407. —

[4]) Schafarik I., S. 407, II., S. 406: „der Gau hieß Dědoše und die Bewohner Dědošané, Dědošené."

[5]) Dithmar. chron. ed. Wagn. lib. IV. p. 9, VI. p. 173, VII. p. 212.

[6]) Zeuss, S. 601. — Schafarik (II. S. 674 Anm.) hält sie für eine Kopie und setzt die Entstehung des Originals zwischen 866 und 890; Dadosesani ist nach ihm ein Fehler des Abschreibers statt Dadoseni od. Dadosani.

Kruse weist den Ariern des Tacitus längs der Sudeten von der Eule bis zur Tafelfichte und dem Queis und von diesem bis in die Gegend von Liegnitz, Jauer und Glogau Wohnsitze an, indem er aus den Worten des Tacitus folgert, daß sie in der Nachbarschaft der Völker Böhmens gewohnt haben müssen.[1]) Tacitus schildert nämlich die Arier als ein kriegerisches und gefürchtetes Volk und sagt, daß sie an Kraft die kurz vorher genannten Völker überträfen.[2]) Allein unter diesen können nur die unmittelbar vor den Lygiern erwähnten Marsigner, Gothiner, Oser und Burer verstanden werden, nicht, wie Kruse meint, die vor diesen genannten Markomannen und Quaden. Gerade der Nachdruck, den Tacitus auf ihre Tapferkeit und Furchtbarkeit legt, bestimmt mich, ihre Sitze an den äußersten östlichen Grenzen Germaniens zu vermuthen, wo „gegenseitige Furcht" Germanen von Slaven schied.[3]) Nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist dagegen die Vermuthung Kruse's,[4]) daß der Name der Elysier in dem Namen der Stadt Oels sich wiederfinde und ihre Wohnsitze in dem Fürstenthume Oels zu suchen seien. Schon in den ältesten Quellen des Mittelalters wird der Ortsname Olsna genannt; auch hat keine Gegend Schlesiens bis jetzt eine so reiche Ausbeute an Alterthümern geliefert, als der nördliche Theil des genannten Fürstenthums, in welchem namentlich das unweit Trebnitz gelegene Dorf Massel eine antiquarische Berühmtheit erlangt hat. Die erste Nachricht von dem am sogenannten Töppelberge daselbst gemachten Funde gab im Jahre 1544 Georg Uber in einem Briefe an den Breslauer Arzt Andreas Aurifaber; im Jahre 1711 hat der Pastor Hermann zu Massel die dortigen reichen Begräbnißstätten ausführlich beschrieben.[5]) Dieser Reichthum an Alterthümern hat Kruse bewogen, in diesem Orte den Centralpunkt der verbündeten Lygier und das Hegetmatia des Ptolemäus[6]) zu vermuthen. Mehrere Aeltere[7]) leiten von dem Namen der Elysier unsern heutigen Namen ab, unter den Neueren namentlich der um die älteste Geschichte unseres Landes verdiente Worbs.[8]) Diese Ableitung erscheint mir jedoch in der bloßen Lautähnlichkeit zu wenig begründet, zumal auch die Wohnsitze der Elysier in Schlesien durch kein Zeugniß der Alten gesichert sind.

---

[1]) Kruse, Heft I., S. 100 f. — Richtiger ist ihre Stellung zwischen der oberen Warthe und mittleren Weichsel in v. Spruner's Atl. ant. N.VIII.

[2]) Tacit. Germ. cp. 43. *Ceterum Arii super vires, quibus enumeratos paullo ante populos antecedunt, truces cet.*

[3]) Tacit. Germ. cp. 1. *Germania . . . a Sarmatis . . . mutuo metu . . . separatur.*

[4]) Kruse, Budorgis S. 26; Archiv, Heft I., S. 105. Vgl. Wilhelm S. 249.

[5]) Hermann, Maslographia oder Beschreibung des schlesischen Massel mit seinen Schauwürdigkeiten. Brieg und Breslau 1711, 4°. Vgl. Kruse, Budorgis S. 71—92 und Archiv, Heft III., S. 55 ff.

[6]) Ptolem. II. cp. 11. § 29.

[7]) Z. B. der gelehrte Prälat zu St. Matthias Fibiger in seinen Scholien zu Henel. Silesiographia renovat. Vrat. et Lips. 1704 t. I. p. 117 und der von ihm citirte Ph. Melanchthon, *„scriptor in rebus quidem aut doctrinis fidei fallax, in historicis tamen non omnino contemnendus."*

[8]) Schles. Prov.-Blätter. 1829, II. Halbjahr, S. 313.

Ueber die Abstammung und den Namen der Lygier sind verschiedene, mitunter wunderliche Hypothesen aufgestellt worden. Die älteren schlesischen Geschichtsschreiber Cureus und v. Schickfuß halten sie für Nachkommen der Gallischen und Italischen Ligyer. Diese Ansicht hat schon Martin Hanke mit der sehr richtigen Bemerkung zurückgewiesen, daß bloße Namensähnlichkeit noch keine sichere Abstammung oder Verwandtschaft der Völker anzeige.[1]) Kruse hält den Einwand Hanke's für schwach und sucht die Abstammung der germanischen Lygier von den gallischen Ligyern wahrscheinlich zu machen; er setzt sogar die von Herodot[2]) unter den Hilfsvölkern Hamilcars neben den Ligyern erwähnten Helisyker in verwandtschaftliche Beziehung zu den lygischen Elysiern und findet in dem Namen des Dorfes Massel bei Trebnitz die Spuren eines alten schlesischen Massilia.[3]) So sehr auch die Namenscorrespondenz seine Vermuthung zu empfehlen scheint, so spricht doch gegen sie das gänzliche Schweigen der Geschichte von einer Theilnahme der Ligyer an den Ostzügen der Kelten.[4]) Für eine Ableitung des Namens Lygier aus germanischen Wurzeln, wie sie Adelung[5]) und Zeuss[6]) versuchen, kann ich mich aus dem Grunde nicht entscheiden, weil derselbe ohne Zweifel schon vor der Besitzergreifung des Landes durch die Germanen bei den keltischen Herren im Gebrauche gewesen ist, wie sich aus der Endung des Ortsnamens Lugdunum schließen läßt.

Die größte Wahrscheinlichkeit, in sprachlicher, wie in geschichtlicher Hinsicht, hat nach meinem Dafürhalten die Erklärung, welche Schafarik giebt; von der Ansicht ausgehend, daß das Land, welches nach Tacitus und Ptolemäus die germanischen Lygier im Besitze gehabt haben, ursprünglich von Slaven bewohnt gewesen sei, leitet er den Namen Lygii, *Λούγιοι* vom slavischen luh, d. h. Wald oder Busch auf ebenem sumpfigen Boden, ab und meint, daß das ebene, sumpfreiche Land zwischen Oder, Warthe und Weichsel recht eigentlich Luhy und die späteren Eroberer dieses Luhylandes Lugii, Lygii, *Λούγιοι*, *Λύγιοι* genannt werden konnten.[7]) Nach dieser Ety-

---

[1]) Hanke de Silesiorum maioribus antiquitates, p. 22 sqq.

[2]) Herodot. VII., 165.

[3]) Kruse, Budorgis S. 27 ff. und Archiv, Heft III., S. 103 ff.

[4]) Diefenbach, Celtica II., 1. S. 23: „Den Namen der germanischen Lygii glauben wir völlig trennen zu dürfen von dem der Ligyer.“ Vgl. II., 1. S. 26 und 47.

[5]) Adelung. Aeltere Geschichte der Deutschen, S. 229.

[6]) Zeuss, S. 124, Anm. 2.

[7]) Schafarik I., 412: „Dem steht nicht entgegen, daß einige Schriftsteller Lygii statt Lugii schreiben; denn es giebt eine große Menge klarer Belege dafür, daß Griechen und nach ihnen Römer statt des slavischen u gewöhnlich v, y schrieben, z. B. *Μεγυρέτους* statt Medjureč, Pagyritae statt Paguriči od. Pagoriči u. a. Die beliebten Ableitungen von dem griechischen *λύγη*, Finsterniß, *λυγιστός*, schief, *λυγιστήρ*, Böttcher, von dem deutschen Luger d. h. Späher, von dem keltischen lugus d. h. Krähe u. s. w. halten vor dem Richterstuhle der Kritik keineswegs Stich; der geographische Name Luhy war bei den Slaven von jeher mehrfach im Gebrauch.“

mologie ist darauf, daß Tacitus und Ptolemäus im Gebrauche der geographischen Gesammtbezeichnung bei zwei Völkern von einander abweichen, kein besonderes Gewicht zu legen.

Nach Ptolemäus haben die Silinger im Westen der lygischen Völker am nordwestlichen Abhange des Riesengebirges gewohnt.[1]) In der Geschichte finden wir ihren Namen in späterer Zeit in Spanien wieder, wo sie als Vandalen auftreten. Nach der Eroberung Spaniens durch die Vandalen, Sueven und Alanen (im Jahre 411 n. Chr.) wurden die eroberten südlichen und westlichen spanischen Provinzen durch's Loos vertheilt.[2]) Die Sueven und die asdingischen Vandalen nahmen Gallicien in Besitz, die Alanen erhielten Lusitanien und die Provinz von Carthagena, die Vandalen mit dem Beinamen Silinger Bätika.[2]) Die Herrschaft der letzteren im südlichen Spanien dauerte jedoch nur kurze Zeit. Im Jahre 418 wurden sie von dem Westgothenkönige Wallia, der vom römischen Hofe beauftragt war, gegen die in Spanien eingedrungenen Völker zu kämpfen und sie der römischen Herrschaft zu unterwerfen, gänzlich ausgerottet.[3]) Ein Fürst derselben, Fridebal, war schon vorher von Wallia gefangen genommen und dem Kaiser Honorius geschickt worden.

Die Benennung Vandalen, die wir hier den Silingern gegeben sehen, bezeichnet sie als ein den Vandalen verwandtes oder in ihren früheren Wohnsitzen benachbartes Volk, das den Eroberungszügen derselben folgend erst in Spanien bei der Vertheilung der eroberten Provinzen mit seinem besonderen Namen wieder erscheint. Wenn die Silinger aus ihren ursprünglichen, auf der Ptolemäischen Karte in der Gegend des nordwestlichen Abhanges des Riesengebirges angesetzten Sitzen fortgezogen sind, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln; wahrscheinlich aber ist die Annahme, daß sie, im Markomannenkriege mit den an der Donau gegen die Römer kämpfenden Vandalen vereinigt, später nach demselben mit ihnen in die römischen Donauprovinzen eingerückt sind und von hier aus sich nach Gallien und Spanien in Bewegung gesetzt haben.

Ihr Name ist den in ihre früheren Sitze nachrückenden Slaven verblieben und noch heute in dem Namen unserer Provinz erhalten. Im Jahre 967 wird in der Stiftungsurkunde des

---

[1]) Ptolem. II. cp. 11. § 18. *ὑπὸ τοὺς Σέμνονας οἰκοῦσι Σιλίγγαι.* § 19. *ὑπὸ δὲ τοὺς Σιλίγγας* cet. Die älteren Ausgaben haben nach den Handschriften *οἰκοῦσι Λίγγαι* und *ὑπὸ δὲ τοὺς Ἰλίγγας* oder *Εἰλίγγας*. Die beste vatikanische Handschrift (Cod. bibl. Vatic. 191) hat *Σιλίγγαι* und dann *Σιλίγγας*. — Ueber die Wohnsitze derselben vgl. Kruse, Heft I., S. 88 ff. — In v. Spruner's Atl. ant. N. VIII. gehen sie von der obern Spree bis zum Bober.

[2]) Idat. chron. ad a. XVII. Arc. et Hon. 2, 15. ed. Roncall. *Gallaeciam Wandali occupant, et Suevi sitam in extremitate Oceani maris occidua. Alani Lusitaniam et Carthaginiensem provincias, et Wandali cognomine Silingi Baeticam sortiuntur.* Vgl. Papenkordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika. Berlin 1837, S. 12.

[3]) Idat. chron. 2, 19 ed. Ronc. *Wandali Silingi in Baetica per Walliam regem omnes exstincti.* Vgl. Papenkordt S. 14 f. und Zeuss S. 455.

Prager Bisthumes ein Gau Slenzane genannt, der nach Stenzel[1]) der Theil Mittelschlesiens ist, welchen die Sleza (Lohe) durchfließt. Dithmar von Merseburg nennt ihn Silensis pagus[2]) und die Emmeramer Handschrift die Bewohner desselben Sleenzane.[3]) Mit der Zeit verlor sich die enge Bedeutung dieses Namens; man bezeichnete mit ihm auch andere im Odergebiete liegende Gaue und dehnte ihn zuletzt auf das jetzige Schlesien aus. Den Namen der Sleenzane und der Slenze (Sleza) leitet Schafarik aus dem Namen der Silingae oder Silingi ab, indem er aus ihm das kyrillische Silenzanin, und mit Ausstoßung des Vokals i Slenzanin, Slezak, czechisch Slezanjn, Slezák, entstanden glaubt.[4]) Nach dieser Etymologie sind die Stammsitze der Silinger in dem pagus Silensis des Dithmar, im Süden der Diduner und im Norden der Burer zu suchen; denn es ist wohl unzweifelhaft, daß die Slaven das Land, wie den Namen derselben übernommen haben.

Unter dem Namen Vandalen werden deutsche Völker in der Geschichte zuerst im Markomannenkriege genannt. Im Bunde mit Markomannen, Quaden und Sarmaten hatten sie Einfälle nach Pannonien gemacht und waren von Marc Aurel zurückgeschlagen worden.[5]) Im Jahre 174 finden wir die Asdinger, eine Abtheilung derselben, auf Seiten der Römer, die ihnen Wohnsitze in Dacien unter der Bedingung einräumten, daß sie ihnen in dem gegenwärtigen Kriege Hilfe leisteten.[6]) Wegen dieser Dienste verlangte Kommodus von den Markomannen in dem mit ihnen im Jahre 180 geschlossenen Frieden unter Anderem, daß sie die Vandalen nicht bekriegen sollten.[7]) Doch scheint deren Treue gegen die Römer nicht ernst und von Dauer gewesen zu sein; denn Caracalla rühmte sich, daß er die Vandalen und Markomannen, die gute Freunde gewesen, mit einander entzweit habe;[8]) wir müßten denn annehmen, daß unter den hier genannten Vandalen nicht jene asdingische Abtheilung gemeint sei, sondern die von dem römischen Dacien entfernter, an der Ostseite der Markomannen wohnende silingische.

Aus der Verbindung, in welcher die Vandalen mit den Markomannen und Burern erscheinen, und daraus, daß Dio Kassius das Riesengebirge das Vandalische Gebirge nennt,[9]) kann

---

[1]) In den schles. Provinzialbl., Bd. 95, S. 3 ff. Vgl. Bandtke, historisch-kritische Analekten zur Geschichte des Ostens, S. 111 f.

[2]) Dithmar. chron. VII., S. 237 der Wagnerschen Ausgabe.

[3]) Zeuss, S. 601. Vgl. Schafarik II., S. 404 ff.

[4]) Schafarik a. a. O. und I., S. 417. Vgl. Palacky, Gesch. Böhmens, Bd. I., S. 67. Auch Stenzel (Gesch. Schlesiens I., S. 12) theilt diese Ansicht.

[5]) Jul. Capitol. Marc. Ant. cp. 17. *Pannonias ergo et Marcomannis, Sarmatis, Wandalis, simul etiam Quadis exstinctis servitio liberavit.*

[6]) Dio Cassius LXXI., 12. t. II. p. 340.

[7]) Dio Cassius LXXII., 2. t. II. p. 351.

[8]) Dio Cassius LXXVII., 20. t. II. p. 416. *ἐμεγαλοφρονεῖτο ἐπὶ τῷ τοὺς Οὐανδίλους καὶ τοὺς Μαρκομάνους φίλους ὄντας ἀλλήλοις συγκεκρουκέναι.*

[9]) Dio Cassius LV., 1. t. II. p. 78 sagt von der Elbe: *ῥεῖ ἐκ τῶν Οὐανδαλικῶν ὀρῶν.*

man schließen, daß die Wohnsitze der Vandalen zur Zeit des Markomannenkrieges bis zum Anfange des dritten Jahrhundertes nördlich von den Burern am Nordostabhange des Sudetenzuges gewesen seien; auch erscheint mir die Behauptung von Zeuss[1]) begründet, daß die Lygischen Diduner, nachdem der Gesammtname Lygier aufgehört, unter der Bezeichnung Vandalen mit einbegriffen seien. —

Nicht lange nach dem Markomannenkriege, im Laufe des dritten Jahrhunderts, scheinen die Vandalen die Gegend nördlich von den Karpathen verlassen zu haben; nachdem Dacien von den Römern aufgegeben war, finden wir die Hauptmasse derselben in Dacien und später bis zu ihrem Aufbruche nach dem Rhein und nach Gallien in Pannonien. Eine vandalische Abtheilung war unter dem Kaiser Probus in Verbindung mit Burgundern und Lygiern am Rhein erschienen und dort geschlagen worden.[2])

Nach Procopius war eine Abtheilung der Vandalen dem Godigiskl auf seinem Zuge nach den Westländern nicht gefolgt und in seinen Wohnsitzen verblieben; nach der Eroberung Afrika's hätten diese zu Geiserich Gesandte geschickt mit der Bitte, ihnen das von ihren Stammgenossen verlassene Land als Eigenthum zu überlassen, um als dessen sichere Besitzer bei einem feindlichen Einfalle für die Vertheidigung desselben mit ihrem Leben einstehen zu können; Geiserich hätte ihnen aber auf den Rath eines Greises diese Bitte abgeschlagen.[3]) Schafarik[4]) schließt sich der Ansicht Thunmann's an, nach welcher hier die Ueberreste der Vandalen am Riesengebirge, da wo sich die Grenzen Böhmens, der Lausitz und Schlesiens berühren, gemeint sind. Mit mehr Wahrscheinlichkeit ist wohl dieses wenig glaubwürdige Geschichtchen auf eine in den alten pannonischen Sitzen zurückgebliebene Vandalen-Abtheilung zu beziehen.[5])

Die Vandalen waren nach ihrer Abstammung und Sprache Germanen, was auch Schafarik gegenüber der Ansicht anderer slavischer Geschichtsforscher, die sie zu den Slaven rechnen, als historisch begründet zugiebt;[6]) selbst in Afrika haben sie noch ihre alte germanische Sprache geredet, wie Papenkordt nachweist.[7]) Daß ihr Name eine Gesammtbenennung für mehrere deutsche Völker Ostgermaniens gewesen, sehen wir aus Plinius,[8]) und daß diese Gesammtbenennung älte-

---

[1]) Zeuss S. 444.

[2]) Zosimus I., 68. *αὐτὸς* (sc. *ὁ Πρόβος*) *Βουργούνδοις καὶ Βανδίλοις ἐμάχετο*, vgl. oben S. 12.

[3]) Procop d. bell. Vand. I., 22.

[4]) Schafarik I., S. 416; II., S. 508.

[5]) Papenkordt, S. 232; Zeuss, S. 454.

[6]) Schafarik I., S. 417.

[7]) Papenkordt, S. 294 f.

[8]) Plin. h. n. IV. cp. 14. *Germanorum genera quinque: Vindili (Vandili), quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Gutones.*

ren Ursprungs ist, deutet Tacitus an.[1]) Gewöhnlich wird der Name von wandal (migrare) abgeleitet;[2]) nach dieser Ableitung müßte aber, wie Papenkordt richtig bemerkt, die lateinische Form nicht Vandali, sondern Vandalari heißen; er hält es für wahrscheinlicher, daß „al" oder „il" eine Ableitungssilbe ist, und verweist auf den überlieferten Namen des Stammheros der Vandalen.[3]) Schafarik, welcher bezüglich der Ableitungssilbe derselben Ansicht ist, hält die Wurzel des Wortes Vind — Vand — für verwandt mit der Wurzel des Namens der Wenden und vermuthet, daß der Name der Vandalen kein ursprünglicher, sondern von den slavischen Wenden auf die deutschen Sueven in jener alten Zeit, als diese in das Wendenland zwischen Oder und Weichsel erobernd eindrangen und sich mit den Urbewohnern desselben vermischten, übergegangen sei.[4])

Diese Etymologie,[5]) der wir uns ebenso anschließen, wie der von demselben Forscher gegebenen Erklärung des Namens Lygier, bringt Ordnung und Verständniß in die verwirrten und abweichenden Nachrichten der Alten über die Namen der ältesten Bewohner Ostgermaniens. Die auf der Scheide der Oder und Weichsel angesessenen deutschen Völker, sagt Schafarik,[6]) führen ihrer Abkunft nach den Namen Sueven, in geographischer Beziehung wegen ihrer Besitzergreifung des slavischen Luhy den Namen Lygii, wegen ihrer Vermischung mit den Wenden den Beinamen Windiler, Wandiler, Wandalen.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die germanischen Eroberer des wendischen Landes bei längerem Besitze desselben sich mit den besiegten Bewohnern desselben, seien sie nun Slaven oder, wie wir in einigen Theilen des Landes annehmen müssen, Kelten und keltisirte Slaven gewesen, vermischt haben; wenn aber Schafarik für die Annahme, daß die Vandalen ein Bastardvolk, ein Gemisch aus Sueven, Slaven und Kelten gewesen, die bekannte Verdorbenheit ihres Charakters sprechen läßt,[7]) so hat er nach meiner Meinung weder den bekannten Tugenden der Germanen und Kelten, noch denen der Slaven Rechnung getragen, die nach seiner Darstellung[8]) sanft und still waren, Ackerbau, Gewerbe und Handel liebten und ein ungestörtes, friedfertiges Leben Eroberungszügen vorzogen. Allerdings werden die Vandalen zur Zeit ihres Zuges nach Spanien von gleichzeitigen Schriftstellern als grausam, hinterlistig, habsüchtig und trotz ihrer Siege als

---

[1]) Tacit. Germ. cp. 2. *Quidam, ut in licentia vetustatis, pluris Deo ortos plurisque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalos affirmant: eaque vera et antiqua nomina.*

[2]) Zeuß, S. 57: den Sinn des Namens deuten die Verba vindan, winden, vandjan, wenden, wantalon, wandeln, an.

[3]) Papenkordt, S. 291.

[4]) Schafarik I., S. 162 f.

[5]) Die weitere Begründung derselben giebt Schafarik I., S. 413 ff.

[6]) Schafarik I., S. 408.

[7]) Schafarik I., S. 418.

[8]) Schafarik I., S. 533.

feig geschildert;[1]) allein eine solche Verdorbenheit ihres Charakters kann man nicht aus ihrer Mischung mit Kelten und Slaven herleiten; mit größerer Wahrscheinlichkeit ist die Quelle ihrer Entartung in der späteren Vermischung mit Sarmaten zu suchen, deren Raublust und Grausamkeit hinlänglich bekannt ist. Für meine Vermuthung scheint auch der Umstand zu sprechen, daß der Haupttheil der vandalischen Landmacht in Gallien, Spanien und Afrika die Reiterei war,[2]) während die Hauptstärke der Germanen und Wenden in dem Fußvolke lag.[3])

Bei aller Entartung und Verdorbenheit hat sich in diesem Mischvolke außer der germanischen Sprache eine Haupttugend der Germanen, die Keuschheit, erhalten, die ihnen noch in Afrika nachgerühmt wurde.[4])

Neben den Silingern nennt Stenzel[5]) nach Ptolemäus auch die Korkontier als Bewohner unserer Gegend; nach den geographischen Bestimmungen des Alexandriners haben diese aber am südlichen Abhange des Riesengebirges im heutigen Böhmen gewohnt,[6]) woselbst sich ihr Name bis heute in der czechischen Benennung des Riesengebirges Krknoše erhalten hat.[7])

Von den Orten Germaniens, die auf der Karte des Ptolemäus verzeichnet sind, werden einige nach unserem Schlesien gesetzt. Die genauesten Untersuchungen hierüber hat Kruse angestellt, der sich dabei besonders von dem Zutreffen der Entfernungen von mehreren Seiten, von der Aehnlichkeit der älteren und neueren Namen und auch von dem Vorkommen der Alterthümer leiten läßt. Trotzdem sind seine Bestimmungen nicht zweifellos; doch will ich mit ihm auf diesem an Vermuthungen und Phantasieen so fruchtbaren Felde nicht streiten und mich damit begnügen, die Resultate seiner Forschungen hier kurz zusammenzustellen und ihnen die Bestimmungen anderer Gelehrten beizufügen.[8])

1) *Λούπφουρδον* nach Ptolem. II. cp. 11. § 28.

$\bar{\lambda}\eta$ ″ $\bar{\nu}\alpha$ $\gamma o'$

38° 30′ L. 51° 40′ B.

Nach Kruse (Archiv, Heft III., S. 66 ff.) Löwenberg; nach Wilhelm (S. 199) an der Luppe bei Leipzig.

---

[1]) Papenkordt, S. 18.

[2]) Papenkordt, S. 232 ff.

[3]) Tacit. Germ. cp. 46; Hist. I. cp. 79.

[4]) Papenkordt, S. 18.

[5]) Stenzel. Geschichte Schlesiens I., S. 12.

[6]) Ptolem. II., 11. § 20. *ὑπὸ τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος Κορκοντοί.*

[7]) Schafarik I., S. 486 f. leitet den czechischen Namen des Riesengebirges von dem Namen des deutschen Volkes ab; Zeuss, S. 123 Anm., von dem czechischen Worte Kruk, Krok, Krk (der Rabe).

[8]) v. Spruner (Atl. ant. N. VIII.) folgt den Bestimmungen Kruse's.

2) *Λουγίδουνον* nach Ptolem. II. cp. 11. § 28.

$\bar{\lambda}\vartheta$ ″	$\bar{\nu}\beta$ ″
39° 30′ L.	52° 30′ B.

Nach Kruse (Archiv, Heft III., S. 103 ff.), Wilhelm (S. 253), Barth (III., S. 269) Liegnitz.

3) *Στραγόνα* nach Ptolem. II. cp. 11. § 28.

$\bar{\lambda}\vartheta$ γ'	$\bar{\nu}\alpha$ $\gamma o'$
39° 20′ L.	51° 40′ B.

Nach Kruse (Archiv III., S. 63 ff.) Striegau; nach Wilhelm (S. 237) bei Strehlen zwischen Brieg und Schweidnitz; nach Barth (III., S. 269) bei Brieg, Striegau, Strehlen.

4) *Βουδόριγον* nach Ptolem. II. cp. 11. § 28.

$\bar{\mu}\alpha$	$\bar{\nu}\beta$ $\gamma o'$
41° —′ L.	52° 40′ B. und

Βουδοργίς nach Ptolem. II. cp. 11. § 29.

$\bar{\mu}$	$\bar{\nu}$ ″
40° —′ L.	50° 30′ B.

Nach Kruse (Archiv III., S. 48 ff.) sind beide Orte eins und fallen auf Laskowitz; nach Wilhelm (S. 251) auf Ratibor; nach Buchner (S. 24) Bohrau (Budorgis) u. Brieg (Budorigum).

5) *Κασουργίς* nach Ptolem. II. cp. 11. § 29.

$\bar{\lambda}\vartheta$ δ'	$\bar{\nu}$ ς'
39° 15′ L.	50° 10′ B.

Nach Kruse (Archiv III., S. 43) das im Nimptscher Kreise an der Lohe gelegene Dorf Kartzen; nach Wilhelm (S. 237) bei Reinerz, westlich von Glatz.

6) *Ἡγητματία* nach Ptolem. II. cp. 11. § 29.

$\bar{\lambda}\vartheta$ $\gamma o'$	$\bar{\nu}\alpha$
39° 40′ L.	51° —′ B.

Nach Kruse (Archiv III., S. 48 ff.) das Dorf Massel bei Trebnitz; nach Wilhelm (S. 253) „an der Oder, Oppeln gegenüber, im Lande der Burer;" nach Reichard (Germanien S. 301) Schweidnitz (eine wunderliche Etymologie!).

7) *Ἔβουρον* nach Ptolem. II. cp. 11. § 29

$\bar{\mu}\alpha$	$\bar{\mu}\vartheta$ ″
41° —′ L.	49° 30′ B.

Nach Kruse (III., S. 133 ff.) Ratibor; nach Wilhelm (S. 231) Owar in Oberungarn an der Waag; nach Reichard Berun in Oberschlesien.

8) *Λευκάριστος* nach Ptolem. II. cp. 11. § 28.

μα ∠ δ'	*νβ γο'*
41° 45' L.	52° 40' B.

Nach Kruse (III., S. 102) Constadt; nach Wilhelm (S. 252) bei Berun an der schles. Grenze im Lande der Burer.

9) *Στρεουίντα* nach Ptolem. II. cp. 11. § 29.

λθ δ'	*μθ ∠*
39° 15' L.	49° 50' B.

setzt Wilhelm (S. 237) in die Gegend von Neisse, Kruse (Archiv III., S. 40 ff.) südlich von Schatzlar in Böhmen.

Durch möglichst genaue Erwägung der bezüglichen geographischen und historischen Angaben der Alten bin ich zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß unter den von ihnen genannten hinter-sudetischen und hinterkarpathischen Völkern die Diduner, Silinger und Burer bis zum Anfange des dritten Jahrhundertes n. Chr. Wohnsitze in Schlesien gehabt haben, die beiden ersteren in Nieder-, die letzteren in Oberschlesien. Eine genauere Begrenzung ihrer Sitze muß, da die Quellen hierzu Nichts bieten, auch ferner unbegründeten Vermuthungen überlassen bleiben. Daß Tacitus und Ptolemäus im Gebrauche des Gesammtnamens Lygier von einander abweichen und Dio Kassius nördlich von den Burern und östlich von den Markomannen in den Sitzen der Ptolemäischen Diduner und Silinger Vandalen nennt, findet in der allgemeinen Bedeutung der Namen Lygier und Vandalen, in der sie von Plinius und Tacitus gebraucht werden, und in der von Schafarik mit Glück versuchten Etymologie derselben genügende Erklärung.

Die Lygischen und Vandalischen Völker waren unstreitig germanischer Abkunft. In Betreff der Germanicität der Lygier ist das Zeugniß des Tacitus zu bestimmt und, wie aus der Beschreibung des Kultus im heiligen Haine der Nahanarvaler und aus der Schilderung der Arier hervorgeht, auf ziemlich genaue Berichte sich stützend; mit demselben stimmen die Angaben des Strabo und Ptolemäus überein, indem jener die Lygier zu den Sueven zählt und dieser sie auf seiner Karte Germaniens aufführt. Stenzel hält das Taciteische Zeugniß für sehr zweifelhaft, allein die Annahme, die er demselben gegenüberstellt, daß die Lygier zu dem slavischen Volksstamme gehört haben, müssen wir, da er sich einer Begründung derselben enthält, auf sich beruhen lassen.[1]) Der germanischen Abstammung der Vandalen ist schon vorher gedacht worden.

---

[1]) Stenzel. Geschichte Schlesiens, Th. I., S. 12.

Die historisch beglaubigte Ansäßigkeit germanischer Völker in den Ländern zwischen Oder und Weichsel hat viele deutsche Geschichtsforscher zu der Ansicht geführt, daß sich die Urheimath der Germanen bis an die Weichsel erstrecke, während andere der Meinung sind, daß diese Länder ursprünglich den Slaven gehört haben und nur in zeitweisem Besitze der Germanen gewesen seien. Die letztere Ansicht, die sich schon bei der Betrachtung der geographischen Stellung der genannten Länder zu den deutschen Mittelgebirgslandschaften und zur norddeutschen Tiefebene, dem Hauptstammlande der Germanen, empfiehlt, hat in Schafarik einen Verfechter gefunden, der sie mit den glänzenden Waffen der Gelehrsamkeit und des Scharfsinnes, nach meinem Dafürhalten, zum Siege geführt hat. Mit überzeugenden Gründen hat er dargethan, daß jene Gegenden zu dem ursprünglichen Slavenlande gehörten und daß ihre slavischen Urbewohner von Kelten und Germanen verdrängt oder unterjocht waren.

Nach den Nachrichten der Alten[1]) begannen die Kelten im Anfange des vierten Jahrhundertes v. Chr. theils wegen Uebervölkerung ihrer westeuropäischen Heimath, theils aus Wander- und Eroberungslust ihre Züge nach Osten und Süden. Ein Theil der Bojer, des stärksten der keltischen Stämme, hatte in dem heutigen Böhmen und Mähren ein Reich gegründet, welches der Markomanne Marbod im Jahre 8 vor Christi Geburt stürzte.

Ohne Zweifel waren auch kriegerische Keltenhaufen über das hercynische Waldgebirge und über die Karpathen in das wendische Luhyland eingerückt und hatten Theile desselben, unter ihnen auch an der mittleren Oder liegende,[2]) den Wenden entrissen. Mannert vermuthet,[3]) daß nach Unterdrückung der Bojer in den Donauländern und in Böhmen die Ueberreste derselben weiter hinter die Karpathen und das Riesengebirge gezogen wären und sich in den Ebenen Polens niedergelassen hätten. Allein außer der inneren historischen Unwahrscheinlichkeit steht dieser Zeitbestimmung auch die Angabe Strabo's[4]) entgegen, daß Marbod suevische Lygier und Burer seiner Herrschaft unterworfen. Wir halten es daher mit Schafarik[5]) für wahrscheinlicher, daß die Kelten spätestens im dritten Jahrhundert v. Chr. von den Donauländern und dem hercynischen Walde aus in die genannten Ebenen eingerückt seien. Wie lange hier ihre Herrschaft gedauert, ist schwer zu ermitteln; daß sie aber zur Zeit, als die Markomannen aus ihren Sitzen am oberen und mittleren

[1]) Zeuss, S. 164 ff.
[2]) Vgl. oben S. 14.
[3]) Mannert. Germ., S. 510.
[4]) Strabo VII. cp. 1. § 3, vgl. oben S. 8 und 11
[5]) Schafarik I., S. 390.

Main in das Bojerland in Böhmen eindrangen, nicht mehr bestanden, geht aus der eben erwähnten Nachricht Strabo's hervor. Man kann wohl die Vermuthung wagen, daß die Germanen, welche schon in sehr früher Zeit von der unteren Oder aus östlich in das Urland der Wenden vorgedrungen waren, später, durch den Widerstand veranlaßt, den ihnen die zurückgedrängten Slaven entgegensetzten, ihren Eroberungszügen eine südliche Richtung gegeben und von Norden her vorrückend das Luhyland, das zum Theil unter der Herrschaft der Kelten, zum Theil noch im Besitze der slavischen Urbewohner war, erobert haben. Die Kelten in den hintersudetischen Ländern an der Oder und Weichsel mußten den Angriffen der Germanen, vor denen sie durch keine natürliche Wehr geschützt waren, früher erliegen, als ihre Stammgenossen in dem bergumgürteten Böhmen. Die geographische Lage Schlesiens und die geschichtlichen Verhältnisse seiner südwestlichen und nordwestlichen Nachbarländer berechtigen zu der Annahme, daß die Reste der slavischen Bevölkerung, die unter der keltischen Herrschaft verblieben, aber ohne Zweifel im Laufe der Zeit mit ihren Besiegern verschmolzen waren, später unter den Germanen nach und nach ganz verschwunden sein mögen, und ich möchte die nicht unbegründete Vermuthung Schafarik's,[1]) daß die Slaven in ihrem Urlande Luhy sich unter Kelten und Germanen bis zur Auswanderung der Deutschen erhalten haben, auf die östlichen Theile desselben einschränken. Wenn die Germanen unser Schlesien verlassen haben, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden; im Jahre 216 n. Chr. werden noch Vandalen als Bewohner desselben genannt; eine spätere einigermaßen sichere Nachricht findet sich nicht; man kann aber aus der damaligen Geschichtslage schließen, daß am Ende des dritten Jahrhunderts unsere Gegend von den Germanen aufgegeben war. Die Slaven setzten sich nun, wahrscheinlich nicht ohne Kampf,[2]) wieder in den Besitz ihrer früheren Heimath, nachdem diese über fünf Jahrhunderte in der Gewalt fremder Eroberer, zuerst der Kelten, dann der Germanen, gewesen war. Die fernere Geschichte Schlesiens bis zur Einführung des Christenthums liegt außerhalb der Grenzen meiner Aufgabe. —

Aus diesem kleinen Beitrage zur Kunde der Vorzeit Schlesiens lassen sich die großen Schwierigkeiten erkennen, die sich uns bei der Bestimmung des nationalen Ursprungs unserer Heidengräber entgegenstellen; es kann sich dabei nicht um die Entscheidung der Frage handeln, ob sie den Germanen oder ob sie den Slaven zuzuweisen seien, sondern es muß nachgewiesen werden, welche von ihnen den Slaven, welche den Germanen, welche den Kelten angehören. Dieser Nachweis wird aber durch den gegenseitigen Einfluß, den diese drei Nationen in Religion, Sitten und Einrichtungen auf einander ausgeübt haben, ungemein erschwert und läßt sich ohne die sorg-

---

[1]) Schafarik I., S. 407, vgl. II. S. 377.
[2]) Schafarik I., S. 413, vgl. II. S. 363.

fältigste Durchforschung unserer Gräber und die genaueste Vergleichung derselben mit anerkannt germanischen, slavischen und keltischen nicht führen.

Zu Ausgrabungen bietet unser gräberreiches Schlesien hinreichend Gelegenheit; mögen diese Blätter etwas dazu beitragen, die Aufmerksamkeit meiner Landsleute von Neuem auf dieselben zu lenken und für sie ein Interesse rege zu machen, an das sich die Hoffnung einer weiteren Aufhellung des Dunkels unserer ältesten Geschichte knüpfen ließe.

Schulnachrichten.

A. Chronik und Vorwort.

Das Schuljahr 1855/56 ward wie gewöhnlich mit einer Morgenandacht im Prüfungssaale, mit Gesetzverlesung und Einführung der neuaufgenommenen Schüler am 18. April 1855 eröffnet. Wegen der großen Schülerzahl war die Feier eine doppelte. Erst wurden die sechs Klassen der Ober-Realschule (Prima bis Tertia), dann die sechs Klassen der Unter-Realschule (Quarta bis Sexta) vereinigt. Die Schülerzahl betrug 649, von denen 60 den beiden Primen, 78 den beiden Sekunden angehörten. — In gleicher Weise ward das Winterhalbjahr am 9. Oktober 1855 mit 655 Schülern in 12 getrennten Klassenabtheilungen eröffnet, von denen wiederum 60 der Prima, 75 der Sekunda angehörten.

Weder in dem Lehrpersonal noch in dem Lehrorganismus und der Klassengliederung hat in dem verflossenen Schuljahre eine wesentliche Veränderung stattgefunden. Nur der Hilfslehrer Herr Dr. Kleinert verließ am 13. Oktober 1855 die Anstalt, um auf die Realschule zu Bromberg überzugehen; er hat der hiesigen in mehrjähriger Thätigkeit ersprießliche Dienste geleistet, besonders als Assistent im Laboratorium. Dagegen trat am 16. Oktober der Schulamts-Candidat Herr Dr. Francke, Mitglied des hiesigen Königl. pädagogischen Seminars, als Hilfslehrer ein. Der bisherige Hilfslehrer Lendin, unterm 28. Juni 1855 als eilfter ordentlicher Lehrer von der Königl. Regierung bestätiget, ward als solcher am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs, welches die Anstalt am 15. Oktober 1855 festlich beging, introducirt und vereidet und sprach hierbei „Ueber die Bedeutung, welche der Elektromagnetismus in der Gegenwart für die Wissenschaft und das Leben gewonnen hat." Die ordentlichen Lehrer Oberlehrer Dr. Henn, Dr. Schottky, Dr. Peucker und Dr. Rabe rückten in die resp. 7te, 8te, 9te und 10te Lehrstelle auf.

Als das bedeutungsvollste Ereigniß muß die schon am 28. November 1854 von dem Magistrate und am 12. Juli 1855 von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Erhöhung des Schulgeldes in allen Klassen, für die Einheimischen von 12 Rthlr. auf 16 Rthlr.

jährlich, und die dadurch ermöglichte Erhöhung von zwölf ordentlichen Lehrstellen, vom zweiten Oberlehrer abwärts um je 100 Rthlr. bezeichnet werden, so daß diese Stellen, welche bisher von 450 bis 800 Rthlr. aufwärts stiegen, nunmehr von 550 bis 900 Rthlr. aufsteigen. Diese Erhöhung trat bereits mit dem 1. Oktober 1855 in Kraft. Die Commune hat sich damit selbst das schönste Ehrendenkmal gesetzt und sich der Treue ihrer Lehrer versichert. Auch hatte Ein Hohes Unterrichts-Ministerium schon vorher drei der bedrängtesten Lehrer mit einer besonderen Unterstützung wohlwollendst bedacht. Diese sprechenden Beweise väterlicher Fürsorge haben den Lebensmuth und Amtseifer unserer Lehrer auf's Neue gekräftiget.

Die Realschule hatte in dem verflossenen Schuljahre wie bisher von Sexta bis Prima acht übereinandergeordnete Klassenstufen mit jährigen Lehrkursen. Die Neben-Abtheilungen sind so angeschlossen, daß der eine Cötus seinen Jahreskursus von Ostern bis Ostern, der andere ihn von Michaelis bis Michaelis führt, eine Einrichtung, welche nunmehr sechs Jahr, seit Ostern 1850 (s. Progr. 1851), an der Anstalt besteht und die, ob sie gleich auch nicht ohne Mängel ist, dennoch große Vorzüge hat sowohl vor Cöten, die ganz parallel mit Jahreskursen nebeneinander, wie vor Cöten, die mit halbjährigen Kursen übereinander geordnet sind. Diese Vorzüge sind auch anderwärts (s. Programm der Stettiner Friedrich-Wilhelmsschule v. J. 1854) erkannt und gewürdiget worden, und die gleiche Einrichtung ist neuerdings auch in dem Stettiner Gymnasio durchgeführt worden (s. Progr. desselben v. J. 1855).

Der evangelische Religionsunterricht ist insbesondere Gegenstand mehrfacher Berathung gewesen. Die früher in demselben noch verbunden gewesenen Cöten der Prima, Quinta und Sexta sind nunmehr auch getrennt worden, so daß nur eine mäßige Schülerzahl in jeder Abtheilung zu unterrichten ist. Wie bisher hat sich die Schule auch mit den den Konfirmanden- und jüdischen Religionsunterricht außerhalb der Anstalt ertheilenden Predigern und Religionslehrern in Einverständniß erhalten, um allen ihren Schülern eine gleiche Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Dem Gesangunterricht ist eine vierte Singklasse zugetreten. Auch im Englischen sind seit Ostern 1855 die Primen getrennt, so daß jetzt beide Abtheilungen der Prima in allen wissenschaftlichen Lektionen durchweg getrennt sind. Die Zahl der obligaten wöchentlichen Stunden ist in den vier Klassen-Cöten der Prima und Sekunda auf 28 beschränkt; die Theilnahme an den Fachlektionen und praktischen Uebungen ist eine freie, wird aber, um Ueberladung mit Stunden zu verhüten, für einen jeden Schüler bis zu den Klassen hinab, wo noch Theilnahme an besonderen Lektionen gestattet ist, nach Maßgabe der Kraft und Zeit sorgsam geregelt. In gleichen Betracht wird auch die von Lehrern einzelnen Schülern zu gebende Privat-Nachhilfe gezogen, zu welcher erst die Genehmigung des Direktors eingeholt werden muß. Möchten nur die verehrten Eltern ihre Kinder nicht noch außerdem mit unnöthigen Privatstunden, mit zu vielen Musikstunden u. dgl. überhäufen! Selbst in dem Religionsunterrichte kann zu viel geschehen, wenn derselbe bei manchen jüdischen Knaben bis auf acht Stunden wöchentlich gesteigert wird. Wo soll dann die Zeit für die Schularbeiten, für Leibesübungen wie Turnen, Schwimmen noch hinreichen? Die schriftlichen Aufgaben der Schule, Reinschriften u. dgl. sind möglichst beschränkt, eine möglichst zweckmäßige Vertheilung derselben auf die Wochentage in allen Klassen vorgenommen

worden, so daß auch ein mäßig begabter, aber regelmäßig fleißiger Schüler das Geforderte wohl leisten kann. Aber nur zu oft hat die Schule leider wahrzunehmen Gelegenheit, wie es oft an aller häuslichen Beaufsichtigung, geschweige an einem Antriebe mangelt und wie sehr die Zerstreuung des geselligen Lebens sich in der Zerstreutheit und Schlaffheit der Kinder abspiegelt. Die scheinbar wachsende geistige Unfähigkeit ist sehr oft nur eine Energielosigkeit des Willens oder physische Abspannung. Um so erfreulicher ist dagegen die von uns Gottlob auch oft gemachte Wahrnehmung, daß nach erwachtem Selbsttriebe bei den Schülern, in den oberen Klassen insbesondere, selbst Solche, welche nicht mit besonderen Anlagen ausgestattet sind, doch mehr als Mittelmäßiges leisten, ja Mancher das Ziel der Anstalt erstrebt und auch erreicht, der früher wenig Hoffnung gegeben hatte. Und so geben auch wir bei Keinem unsere Hoffnung auf, erwarten aber nur da Erfolg, wo es uns gelungen das sittliche Gefühl zu beleben, das innere Geistesleben, den Selbsttrieb zu wecken, so daß der Schüler nicht lernt, weil Lehrer, Eltern es wollen oder weil es für die künftige bürgerliche Stellung ihm vortheilhaft ist, sondern lediglich weil der Schüler selbst will und Lust am Lernen findet. Diese Liebe zum Gegenstande trägt sich auf die Anstalt über und fesselt den Schüler länger an dieselbe.

Auch in dem verflossenen Schuljahre fanden zwei Abiturienten-Prüfungen statt, beide unter dem Vorsitze des Königl. Provinzial-Schulrathes Herrn Scheibert, die erste mit 8 Primanern der Anstalt am 15. September 1855, die zweite mit 18 Primanern am 22. und 23. März d. J. Das Ergebniß s. unten. Die Anstalt darf mit Genugthuung es aussprechen, daß sie ihre Bestimmung erfüllt, nämlich den gewerblichen Ständen, insbesondere dem Stande des Landwirthes, des Kaufmanns, des Hütten- und Bergmanns u. s. f. alljährlich eine nicht kleine Zahl wissenschaftlich vorgebildeter, geistig entwickelter, sittlich gekräftigter und mit praktischem Geschick für die Lebensverhältnisse ausgerüsteter Jünglinge zuzuführen. Daß dieselben auch im Militair sich fortdauernd bewähren, daß jüngst drei im Ingenieur-Corps ehrenvolle Aufnahme gefunden haben, gereicht der Anstalt zur besonderen Freude.

Am 25. September 1855 wurde auf höhere Anordnung von den evangelischen Schülern der Anstalt die Feier des 300jährigen Augsburger Religionsfriedens festlich begangen. Nach Eröffnung mit Choralgesang und Gebet hielt erst der ordentl. Lehrer Dr. Rabe über die Bedeutung der Feier eine angemessene Ansprache an die Schüler der Quarta bis Sexta, und nachdem diese abgetreten waren, der Oberlehrer Müller eine solche an die Schüler der Prima bis Tertia mit vieler Wärme. Die Feier schloß mit Gebet und einem Chor aus Händels Josua, welchen das Sängerchor unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Siegert ausführte.

Am 4. Oktober 1855 sprach das Lehrer-Kollegium der Anstalt unter Vortritt des Direktors dem Direktor des Magdalenen-Gymnasii Herrn Professor Dr. Schönborn bei Gelegenheit seines 25jährigen Rektor-Jubiläi durch eine in lateinischer Sprache abgefaßte, auf Pergament (von dem Lithographen Krone) kunstvoll geschriebene Votivtafel und Dedikation seine herzlichen Glückwünsche aus.

Die durch den Erweiterungsbau (s. vorjähriges Programm) gewonnenen Lokalitäten entsprechen vollkommen ihrem Zwecke. Das am Zwingerplatze in dem schönsten Theile der Stadt, mit sechszehn Fenstern Front nach Süden gelegene, außer dem Erdgeschoß noch in drei Stock-

werken emporsteigende Schulgebäude, eins der größten Gebäude der Stadt, enthält außer drei Wohnungen zwölf geräumige, helle, hohe und trockene Lehrzimmer, ein Konferenz-, ein Bibliothek-, ein Modellir-Zimmer, ein naturhistorisches Museum, ein mit trefflichen physikalischen Instrumenten ausgestattetes, neben einem höchst praktisch eingerichteten Hörsaale gelegenes Kabinet, einen schönen Prüfungssaal, zwei große mit Modellen und Vorlagen reichlich ausgestattete, höchst vortheilhaft gelegene Zeichnensäle, der eine nur für das Kunst-, der andere für das technische Zeichnen, welche selbst in den Wintermonaten bis vier Uhr noch hinreichend Licht gewährten; endlich ein mit Oefen, einer Wasserleitung, Gaszuleitung, Arbeitstischen, chemischen Apparaten und Chemikalien versehenes, für 60 arbeitende Schüler bequem eingerichtetes Laboratorium, wie es höchstens die Wiener Realschulen, wenig polytechnische Schulen aufzuweisen haben werden. Eine solche Ausstattung der Anstalt mit Lehrmitteln in so zweckentsprechenden Räumen unterstützt natürlich sehr die Lehrkraft und macht den Lehrenden und Lernenden die Arbeit zu einer Lust; sie sichert den Fortbestand der Leistungen, welche nicht der Stadt Breslau allein, sondern der ganzen Provinz und den Nachbarländern, aus denen Schüler der Anstalt zuströmen, zu Gute kommen, gereicht aber der Commune, welche allein dieselbe begründet hat und erhält, zum schönsten Ruhme!

Der Gesundheitszustand der Lehrer war noch nie ein so befriedigender als im verflossenen Schuljahre; denn nur ein Lehrer, unter fünfundzwanzig, erkrankte eine Woche lang, andere versäumten nur wenige Stunden. Die von Mitte April 1855 bis Mitte Februar d. J. zu vertretende Stundenzahl betrug in Summa nur ein Fünftheil der Stundenzahl einer Woche. Gott hat die Anstalt sichtlich geschützt! Sie bedurfte aber auch dieses Schutzes; denn es war und ist noch eine ordentliche Lehrstelle durch die übrigen Lehrer mitzuversehen, und die Zahl der Amtsstunden lastet schon genug. Die Zeit wird wohl auch hier Hilfe bringen. Erkrankte gegenwärtig auch nur ein Lehrer, so würde sofort schon die größte Noth vorhanden sein. Auch der Gesundheitszustand unserer Schüler, selbst in der Cholerazeit, war im Allgemeinen ein befriedigender. Die Abreise mancher unsrer auswärtigen Schüler grade am Schlusse des Sommerhalbjahres hat allein einen hemmenden Einfluß auf deren Fortschreiten und auch der Klassen, denen sie angehörten, geübt.

B. Statistik, die Schüler betreffend, im Jahre 1855.

a) Aufnahme. Es ist im Laufe des Jahres 1855 die Anmeldung von 197 Schülern angenommen worden. Von diesen wurden nach erfolgter schriftlicher und mündlicher Prüfung 153 aufgenommen und zwar in Klasse II 4, III 17, IV 17, V 19 und VI 96.

b) Schülerzahl. Dieselbe betrug

im Sommerhalbjahre 1855		im Winterhalbjahre 18 55/56.	
in Klasse I a und b . . .	60	in Klasse I a und b . . .	60
II a = b . . .	79	II a = b . . .	75
III a = b . . .	128	III a = b . . .	117
IV a = b . . .	144	IV a = b . . .	133
V a = b . . .	127	V a = b . . .	143
VI a = b . . .	114	VI a = b . . .	128
Summa . . .	652	Summa . . .	656

c) Wohnort der Eltern. In Breslau einheimisch ⅔. Auswärtige ⅓ der Gesammtzahl, im Winterhalbjahre 215 (aus Schlesien, der Mark Brandenburg, Großherz. Posen, Galizien, Ungarn, Königreich Polen, Wolhynien, Bessarabien, Bialystok, Reval, Cherson).

d) Konfession: 493 evangelische, 5 separirt-lutherische, 71 katholische und 87 jüdische Schüler.

e) Abgang. Es verließen im Jahre 1855 überhaupt 171 Schüler die Anstalt und zwar aus I 38, II 36, III 30, IV 42, V 16 und VI 9.

Von diesen gingen unmittelbar zu einem bürgerlichen Berufe über: 113 und zwar aus I 37, d. i. ein Drittheil, II 29, III 22, IV 22, V 3.

Von den aus Prima Abgegangenen haben 21 den zweijährigen Kursus dieser Klasse vollständig absolvirt (17 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen), 8 ihn theilweise absolvirt, 8 die Reife für Prima erworben.

f) Berufsarten, welche dieselben erwählt haben: Es widmeten sich dem Kaufmannsstande und Fabrikwesen fast die Hälfte, nämlich 52, der Landwirthschaft 15, dem Berg- und Hüttenfach 8, dem Maschinenbau 6, der Pharmazie 5, dem Militair 5, dem Seedienst 3, dem Lehrfach 1, dem höheren Baufach 1, dem Bureaudienst 4, der Thierarzneikunde 1, Bildhauerei 1, Gärtnerei 1, Brauerei 1, anderen Gewerben 9, in Summa 113.

g) Dem Alter nach befanden sich von ihnen 2 Schüler im 14ten, 15 Sch. im 15ten, 31 Sch. im 16ten, 24 Sch. im 17ten, 17 Sch. im 18ten, 10 Sch. im 19ten, 9 Sch. im 20sten und 5 Sch. im 21sten Lebensjahre.

h) Folgende Primaner der Anstalt haben dieselbe im Jahre 1855 theils mit dem Zeugnisse der Reife (gesperrt gedruckt), theils ohne dasselbe verlassen:

1) Emil Gerasch, aus Tilsit, 19¼ Jahr, 2 Jahr in I, zum höheren Baufach;
2) Georg Hirschberg, aus Ratibor, 18¼ Jahr, 2 Jahr in I, zum Ingenieurdienst;

3) Julius Hoppe, aus Breslau, 19¼ Jahr, 2 Jahr in I, zum Bergfach;
4) Karl Hütter, aus Neurode, 20½ Jahr, 2 Jahr in I, zum Bergfach;
5) Eduard Jäkel, aus Breslau, 17¾ Jahr, 2 Jahr in I, zum Bureaudienst;
6) Paul Klose, aus Strehlitz, 19½ Jahr, 2 Jahr in I, in's Gewerbeinstitut zu Berlin;
7) Oswald Köhler, aus Rohnstock, 19½ Jahr, 2 Jahr in I, zum Maschinenbau;
8) Friedrich Körner, aus Constadt, 19½ Jahr, 2 Jahr in I, zur Landwirthschaft;
9) Theodor Oppler, aus Breslau, 19¾ Jahr, 2 Jahr in I, in die polytechnische Schule zu Hannover;
10) Moritz Sommerfeld, aus Grünberg, 17 Jahr, 2 Jahr in I, zum Fabrikwesen;
11) Julius v. Balluseck, aus Karlsruh, 18¼ Jahr, 2 Jahr in I, z. Ingenieurdienst;
12) Theodor Ende, aus Breslau, 16½ Jahr, 2 Jahr in I, zum Fabrikwesen;
13) Moritz Gensert, aus Breslau, 17½ Jahr, 2½ Jahr in I, zum Hüttenfach;
14) Theodor Gerhard, aus Schwoitsch, 18 Jahr, 2 Jahr in I, zum Hüttenfach;
15) Paul Hugunel, aus Frankfurt a./O., 17¼ Jahr, 2 Jahr in I, zum Fabrikwesen;
16) Alphons Meyer, aus Breslau, 18¾ Jahr, 2 Jahr in I, zum Steuerfach;
17) Reinhold Scheibke, aus Breslau, 16¾ Jahr, 2 Jahr in I, zum Fabrikwesen;
18) Wilhelm Wiedermann, aus Breslau, 19½ Jahr, 2 Jahr in I, zum Eisenbahndienst;
19) Moritz Jäger, aus Breslau, 18 Jahr, 2 Jahr in I, zum Ingenieurdienst;
20) Emil Laßwitz, aus Reichenbach, 20½ Jahr, 2½ Jahr in I, zum Hüttenfach;
21) Karl Vogel, aus Breczetz bei Kosel, 20¾ Jahr, 2 Jahr in I, zum Hüttenfach;
22) Robert Münke, aus Breslau, 18¼ Jahr, 1¼ Jahr in I, zur Pharmazie;
23) Oskar Leipziger, aus Breslau, 16¼ Jahr, 1½ Jahr in I, zur Landwirthschaft;
24) Hermann Kopisch, aus Landeshut, 19¾ Jahr, 1 Jahr in I, zum Fabrikwesen;
25) Leo Düring, aus Guhrau, 20 Jahr, 1 Jahr in I, zur Landwirthschaft;
26) Otto Habelt, aus Breslau, 20 Jahr, vers. nach I, zum Bureaudienst;
27) Eduard Hahn, aus Breslau, 16½ Jahr, ¾ Jahr in I, zur Pharmazie;
28) Paul Schindler, aus Breslau, 15¼ Jahr, ½ Jahr in I, zur Handlung;
29) Max Alexander, aus Breslau, 16¼ Jahr, ¼ Jahr in I, zur Handlung;
30) Oskar Cohn, aus Breslau, 16¼ Jahr, ¼ Jahr in I, zur Handlung;
31) August Bleisch, aus Breslau, 16¾ Jahr, vers. nach I, zum Maschinenbau;
32) Ismar Sackur, aus Breslau, 17¾ Jahr, vers. nach I, zur Handlung;
33) Isidor Alexander, aus Breslau, 16¼ Jahr, vers. nach I, zur Handlung;
34) Reinhold Paul, aus Altwasser, 18½ Jahr, vers. nach I, zur Landwirthschaft;
35) Wilhelm Friedländer, aus Frankenstein, 17½ Jahr, vers. nach I, zur Pharmazie;
36) Hugo Müller, aus Glaubenshütte, 17¼ Jahr, vers. nach I, zum Hüttenfach;
37) Paul Sorauer, aus Breslau, 16¼ Jahr, vers. nach I, zur Gärtnerei.

Der Primaner Arthur v. Gladiß, aus Grottkau, 18¼ Jahr alt, ¾ Jahr in I, verließ Mitte Dezember 1855 wegen Krankheit die Anstalt und starb bald darauf zu Grottkau am 4. Februar 1856. Derselbe war ein talentvoller und zugleich einer der strebsamsten Schüler, dessen so früher Hingang Lehrer und Mitschüler mit tiefem Schmerze erfüllt hat. Außer ihm

verlor die Anstalt durch den Tod noch den Tertianer Karl Gocksch aus Wüstewaltersdorf, 14½ Jahr alt, am 10. Mai 1855; den Quintaner Jakob Rau, aus Breslau, 12¾ Jahr alt, am 24. Oktober 1855 und den Sextaner Gustav Ziegenhorn, aus Landsberg i. O.-Schl., 10¾ Jahr alt, am 14. September 1855 an der Cholera. Wir haben ihren Verlust schmerzlich bedauert.

C. Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

Den 8. Mai 1855 übersendet die Königliche Regierung die Beurtheilung der Arbeiten der zu Michaelis 1854 geprüften Abiturienten Seitens der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission.

Den 8. Mai 1855 übermacht die Königliche Regierung ein Reskript des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herrn von Raumer Excellenz, vom 24. April 1855 des Inhaltes:

„In Betreff der zum Eintritt in die Königl. Bauakademie erforderlichen Schulbildung hat der Herr Handelsminister neuerdings die Bestimmung getroffen, daß für die Folge der Eintritt in die Königliche Bauakademie von der Beibringung eines Zeugnisses der Reife für Universitäts-Studien abhängig sei.

Zu Gunsten derjenigen Aspiranten des Baufachs, welche im Vertrauen auf das Fortbestehen der bisherigen Vorschriften die obersten Klassen einer zur Entlassung für die Königliche Bauakademie bisher berechtigten Realschule bereits erreicht haben, ist angeordnet, daß die mit einem Zeugniß der Reife aus einer solchen Anstalt Entlassenen ausnahmsweise noch bis zu dem Michaelis 1858 (einschließlich) beginnenden Lehrgange zur Aufnahme in die Königl. Bauakademie und demnächst auch zur Bauführerprüfung zugelassen werden."

Den 4. Juni 1855 theilt die Königliche Regierung eine Verfügung des Herrn Ministers von Raumer Excellenz vom 29. Mai 1855 mit, „daß Schüler oder fremde Maturitäts-Aspiranten, welche bei Anfertigung der schriftlichen Abiturienten- und Maturitäts-Prüfungs-Arbeiten oder bei der mündlichen Prüfung sich der Benutzung unerlaubter Hilfsmittel oder eines Betruges schuldig machen oder andern dazu behilflich gewesen sind, sofort von der Prüfung ausgeschlossen und auf den nächsten Prüfungstermin verwiesen werden sollen." Ferner, daß, wenn solche sich zum zweiten Male dessen schuldig machen, sie „nicht nur abermals von der Prüfung ausgeschlossen, sondern auch zu einer neuen Prüfung nirgends mehr zugelassen werden sollen."

Den 1. Juni 1855 benachrichtiget die Königl. Regierung den Magistrat, daß nach Bestimmung Sr. Excellenz des Ministers ꝛc. Herrn von Raumer „die Nachweisung der persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der Direktoren und Lehrer der höheren Bürgerschulen künftighin nur alle drei Jahre einzureichen sind, und daß in den beiden Zwischenjahren nur eine Uebersicht der etwa eingetretenen Veränderungen einzureichen ist. Doch ist für das Jahr 1855 der vollständige Nachweis in vorgeschriebener Weise einzureichen."

Den 2. Juni 1855 theilt das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium mit, worauf Se. Hochwürden der General-Superintendent der Provinz bei Bereisung der betreffenden Anstalten der Provinz sein Augenmerk richten werde.

Den 15. Juni 1855 theilt die Königliche Regierung Abschrift des Ministerial-Reskriptes vom 5. März 1855, betreffend die Prüfung und Aufnahme von Schülern in das Königl. Gerwerbeinstitut zu Berlin, zur Kenntnißnahme mit.

Den 14. Juli 1855 übersendet der Magistrat die von der Königlichen Regierung bestätigte Vokation des Lehrers Lendin mit dem Auftrage, denselben in die eilfte Lehrerstelle definitiv einzuführen und zu vereiden, und kommunizirt das Reskript der Königl. Regierung vom 28. Juni 1855, demgemäß des Herrn Ministers Excellenz auch die Ascension der Lehrer Ober-Lehrer Dr. Henn, Dr. Schottky, Dr. Peucker und Dr. Rabe genehmiget habe.

Den 22. August 1855 theilt der Magistrat den Beschluß der Erhöhung des Schulgeldes vom 1. Oktober 1855 mit. — (Für die Realschule am Zwinger hat sich nur der Schulgeldsatz für die einheimischen Schüler verändert; dieselben haben nämlich in allen Realklassen vom 1. Oktober ab monatlich 1 Rthlr. 10 Sgr. zu zahlen. Die Auswärtigen zahlen wie bisher monatlich 2 Rthlr.)

Den 20. August 1855 kommunizirt der Magistrat ein Reskript des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegii vom 11. August, betreffend die Theilnahme von Civileleven an dem Unterrichte in der Central-Turn-Anstalt zu Berlin.

Den 24. August theilt der Magistrat ein Reskript der Königl. Regierung v. 16. August des Inhaltes mit, daß des Herrn Ministers von Raumer Excellenz mittelst Reskriptes vom 11. August auf Vorschlag der Königl. Regierung den Oberlehrern und Lehrern Müller, Dr. Schottky und Dr. Peucker jedem an Unterstützung dreißig Thaler bewilliget habe.

Den 19. August kommunizirt die Königliche Regierung ein Reskript des Herrn Ministers von Raumer Excellenz vom 14. August, in welchem auf eine von Dr. Brüllow bei G. Reimer in Berlin herausgegebene botanische Wandkarte aufmerksam gemacht wird „als ein brauchbares Hilfsmittel der Veranschaulichung beim Unterricht in der Pflanzenkunde."

Den 22. August 1855 kommunizirt Magistrat die für die Lehrer an der Realschule am Zwinger vom 1. Oktober 1855 ab in Kraft tretende Gehalts-Erhöhung für 12 Lehrstellen um je 100 Thaler.

Den 8. September 1855 kommunizirt Magistrat einen Passus aus dem Testament des am 9. Mai 1847 verstorbenen Baurathes Friedrich Knorr zur Mittheilung an solche Zöglinge der Realschule, welche sich dem Orgelbaufach zuwenden wollen.

Den 13. September 1855 fordert die Königliche Regierung den Direktor „auf Geheiß Sr. Excellenz des Ministers Herrn von Raumer auf, Anordnungen zu treffen, daß die evangelischen Schüler der Anstalt am 25. September, als dem Gedächtnißtage des vor 300 Jahren geschlossenen Augsburger Religionsfriedens, zu einer gemeinsamen Feier vereinigt und in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht werden."

Den 17. Oktober 1855 übersendet das Hohe Ministerium des Unterrichts für die Bibliothek der Anstalt zum Geschenk die von Dr. Friedrich Heinrich von der Hagen unter dem

Titel „Heldenbuch" veranstaltete Sammlung altdeutscher Heldenlieder aus dem Sagenkreise Dietrichs von Bern und der Nibelungen. Zwei Bände.

Den 22. Oktober 1855. Die Königliche Regierung macht bekannt, daß in Zukunft je fünf Exemplare des Schulprogramms unmittelbar an die Geheime Registratur des Ministeriums eingesendet werden sollen und zwar ohne Anschreiben.

Den 29. Oktober 1855 theilt die Königliche Regierung mit, daß „nach dem Revisionsberichte der Konsistorialrathes Herrn Wachler über den Religionsunterricht in der höheren Bürgerschule am Zwinger neben einem eifrigen Bestreben der einzelnen Lehrer und neben der Aufmerksamkeit und Sorgfalt, welche der Direktor auch diesem Unterrichtsgegenstande widme, doch auch manche Mängel hervorgetreten seien, welche einer Abhilfe bedürften." Es werden dieselben näher bezeichnet und der Direktor „veranlaßt, mit den betreffenden Lehrern einen in's Einzelne gehenden Lehrplan und Lehrgang für den Religionsunterricht konferenzmäßig festzustellen, und zwar für jede einzelne Klasse a) den allgemeinen Lehrinhalt; b) den Lernstoff, der eingeprägt werden soll; c) die Vertheilung des Lehr- und Lernstoffes in jeder einzelnen Klasse wenigstens von Monat zu Monat; d) das Lehrbuch resp. die Lehrbücher und die Art der Benutzung derselben, und die methodische Behandlung des Unterrichtes in jeder Klasse; e) die zu Repetitionen des früher Gelernten sich eignenden Unterrichtspartieen und die Methode, wie solche Repetitionen zweckmäßig zu bewerkstelligen." Dem Berichte hierüber sind „die Konferenz-Protokolle originaliter und die etwa in Aussicht genommenen Lehrbücher beizufügen." — Auch wird „Bericht darüber erwartet, was in der Anstalt geschehen sei, um gemeinsame Morgenandachten (bestehend in Choralgesang, Bibelvorlesung und Gebet) für wenigstens so viel vereinte Klassen, als der Saal der Schule fassen dürfte, zu halten" u. s. f.

Den 3. November 1855. Die Königliche Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienste zeigt dem Direktor an, „daß zufolge Reskriptes der Königlichen Ministerien des Innern und des Krieges vom 30. April 1841 nicht sämmtliche Sekundaner einer Real- oder höheren Bürgerschule ihre Qualifikation zum freiwilligen einjährigen Militairdienste in wissenschaftlicher Beziehung durch ein Attest der Schuldirektion darzuthun berechtiget sind, sondern nur diejenigen Sekundaner, welche bereits zum Eintritte in die Prima reif sind." (Es haben also Tertianer und diejenigen Sekundaner, bei welchen die Reife zum Eintritte in die Prima noch nicht vorhanden ist, ihre Qualifikation für den einjährigen freiwilligen Militairdienst erst durch eine Prüfung vor der Königlichen Departements-Kommission zu erwerben, zu deren Ableistung übrigens jeder Tertianer unserer Realschule befähigt ist.)

Den 19. Dezember 1855 übersendet die Königliche Regierung in Folge höherer Veranlassung für die Bibliothek der Anstalt ein Exemplar der „Karte der mittelalterlichen Architektur in Deutschland, entworfen von Lübke."

Den 22. November 1855 übersendet das Hohe Unterrichts-Ministerium für die Schulbibliothek Theil VI und VII „der durch Bindseil und Niemeyer kritisch bearbeiteten Bibelübersetzung Dr. Martin Luthers."

Den 6. Dezember 1855 übersendet das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium

das Gutachten der Königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission über die Arbeiten der zu Ostern 1855 geprüften Abiturienten der Realschule.

Den 20. Dezember. Dasselbe übersendet ein „die dreihundertjährige Jubelfeier des Gymnasiums zu Lissa betreffendes Programm."

Den 22. Dezember. Die Königliche Regierung macht auf Veranlassung eines Reskriptes Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Raumer auf den ersten Band der „deutschen Kaisergeschichte von W. Giesebrecht" als empfohlen zur Berücksichtigung beim Geschichtsunterrichte in den oberen Klassen aufmerksam.

Den 22. Dezember fordert die Königliche Regierung, in Folge eines Reskriptes des Herrn Unterrichts-Ministers Excellenz, Bericht darüber, a) „welche Lehrbücher in der Geschichte und Geographie als eigentliche Schulbücher in den Händen der Schüler sind und zwar für jede einzelne Klasse der Anstalt; b) welche Bücher etwa in der Geschichte den Schülern zur Präparation und zum Nachlesen empfohlen werden und von mehreren Schülern auch benutzt werden."

D. Allgemeiner Lehrplan der Realschule am Zwinger

im Schuljahre 18 55/56.

№	Lehrgegenstände.	Prima a.	Prima b.	Secunda a.	Secunda b.	Tertia a.	Tertia b.	Quarta a.	Quarta b.	Quinta a.	Quinta b.	Sexta a.	Sexta b.	Summa der Stunden.
1.	Deutsche Sprache . . .	4	4	3	3	4	4	4	4	5	5	6	6	52
2.	Lateinische	3	3	3	3	4	4	4	4	5	5	6	6	50
3.	Französische	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5			50
4.	Polnische	2* (I. Klasse)				2* (II. Klasse)								4
5.	Englische	3*	3*	3*	3*									12
6.	Religionslehre { evangelische / katholische	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	26
		2				2				2				
7.	Geschichte und Geographie	3	3	4	4	4	4	4	4	3	3	3	2	41
8.	Mathematik (reine u. angewandte) nebst pr. Rechnen	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	4	5	57
9.	Naturbeschreibung . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	48
10.	Physik und Chemie . .	4 (2 Ueb.)	4	4	4	3	3							
11.	Schönschreiben					1	1	2	2	2	2	3	3	16
12.	Zeichnen: Freihandzeichnen	2*		2*		2	2	2	2	2	2	2	2	36
	Linearzeichnen .	2*		2*		2*	2*	2*	2*					
	Darst. Geometrie u. Planzeichnen	2*		2*										
13.	Modelliren	(In 2 Abtheilungen für Prima bis Quinta.)												4*
14.	Gesang (in 6 Abtheil.) .	1* (Selecta)		1* (Kl. I a.)		1* (Kl. I b.)		2 (Kl. II) 2		2 (Kl. III) 2		2 (Kl. IV) 2		9
15.	Turnen	Für alle Klassen (wöchentlich zwei Mal, je 2 Stunden).												4
	Summa der obligaten Std.	28	28	28	28	32	32	32	32	32	32	30	30	Sa. 409

Anmerk. An den mit einem Sternchen bezeichneten Stunden sind die Schüler nicht theilzunehmen verpflichtet.

E. Vertheilung der Lektionen unter die Lehrer nach Klassen und Stunden im Winterhalbjahre 18⁵⁵/₅₆.

№	Lehrer.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IVa.	IVb.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	Summa der Stunden.
1.	Dr. Kletke ... Ordinarius der Ia. Direktor.	4 St. Deutsch 1 math. Geogr.	4 St. Deutsch 1 Mathdisk.											30
2.	Kleinert ... Ordinarius der Ib. Prorektor.	2 Chemie 2 Naturb. 2 Übungen im Laboratorr.	2 Chemie 2 Naturb.	2 Chemie 2 Naturb.	2 Chemie 2 Naturb.									18
3.	Treppe ... Ordinarius der IIa. Oberlehrer.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	5 Mathem. 2 Physik										19
4.	Müller ... Ordinarius der IIb. Oberlehrer.	2 Religion 3 Latein	2 Religion 3 Latein	2 Religion 3 Latein	2 Religion 3 Latein 3 Deutsch	2 Religion								25
5.	Reiche ... Ordinarius der IIIa. Oberlehrer.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr.		4 Gesch. u. Ger. 4 Deutsch			2 Geogr.					20
6.	Dr. Adler ... Ordinarius der IVa. Oberlehrer.				4 Gesch. u. Geogr.		4 Gesch. u. Ger. 4 Latein	4 Deutsch 2 Geschichte 4 Latein						22 Turnen 4
7.	Dr. Hesse ... Ordinarius der IIIb. Oberlehrer.			5 Deutsch	5 Mathem. 2 Physik		5 Math. und Rechnen 2 Physik		5 Math. und Rechnen					22
8.	Dr. Schottky ... Ordinarius der Vb. ordentlicher Lehrer.	3 Englisch	3 Englisch	3 Englisch	3 Englisch						5 Deutsch 5 Latein			22
9.	Dr. Beucker ... ordentlicher Lehrer.	5 Franz.	5 Franz.	5 Franz.	5 Franz.									20
10.	Dr. Rabe ... Ordinarius der IVb. ordentlicher Lehrer.						4 Deutsch		4 Deutsch 4 Latein 2 Gesch.	5 Latein 3 Gesch. und Geogr.				22
11.	Lendin ... Ordinarius der Va. ordentlicher Lehrer.					5 Math. und Rechnen 2 Physik		5 Math. und Rechnen		5 Deutsch 5 Franz.				22
12.	Goerlich ... Ordinarius der VIa. ordentlicher Lehrer.							2 Religion	2 Religion 2 Naturb.	2 Religion 2 Naturb. 4 Rechn. Form.	2 Naturb.	2 Religion 2 Naturb. 6 Deutsch		24
13.	Auras ... Ordinarius der VIb. ordentlicher Lehrer.										2 Religion 3 Schönschr.	4 Rechnen 3 Schönschr.	5 Religion 6 Deutsch 5 Rechnen 2 Naturb.	26
14.	Bittner, Curatus zu St. Anna, Religionslehrer.	Katholische Religion 2 St.				Katholische Religion 2 St.					Katholische Religion 2 St.			6
15.	Dr. Baum, ordentlicher Lehrer an der Königl. Bauschule.					3 Chemie u. Naturb.	3 Chemie u. Naturb.	2 Naturb. 2 Geogr.			4 Rechn. Form. 2 Geogr.			16
16.	Dr. Völkel, Kandidat des höh. Schulamts.					4 Latein						6 Latein 1 Gesch.		11
17.	Dr. Francke, ordgl. und Mitglied des Königl. pädag. Seminars.										5 Franz. 1 Gesch.		6 Latein	12
18.	Jäger, Kandidat a. D., Lehrer der französischen Sprache.					5 Franz.	5 Franz.	5 Franz.	5 Franz.					20
19.	Posl, Lehrer der polnischen Sprache.	Polnisch 2 St.					Polnisch 2 St.							4
20.	Kirchner, Rektor der Bauschule, Schreiblehrer.					1 Schönschr.	1 Schönschr.	2 Schönschr.	2 Schönschr.	2 Schönschr.			3 Schönschr.	11
21.	Haberstroh, Oberlieutn. a. D., Zeichenlehrer.	2 Planzeichnen 2 Linearzeichnen		2 darstell. Geometrie 2 Linearzeichnen		2 Freihandzeichn.	2 Linearz.	2 Linearz.	2 Linearz.			2 Freihandz. 2 Geogr.	2 Freihandz. 2 Geogr.	24
22.	Bolte, Maler und Zeichenlehrer.	2 Freihandzeichn.		2 Freihandzeichnen		2 Freihandz.	2 Freihandz.	2 Freihandz.	2 Freihandz.	2 Freihandz.	2 Freihandz.			16
23.	Mächtig, Bildhauer und ordentl. Lehrer an der Kgl. Bauschule.	Modelliren für I—V 4 St. in zwei Abtheilungen.												4
24.	Siegert, Königl. Musikdirektor, Gesanglehrer.	1 Gesang (Sch.)		1 Gesang (Kl. Ia.)		1 Gesang (Kl. Ib.)		2 Gesang (Kl. II.)		2 Gesang (Kl. III.)		2 Gesang (Kl. IV.)		9

Summa: 409

F. Vermehrung der Lehrmittel im Jahre 1855.

1. Die Schulbibliothek erhielt folgende Geschenke:

1) Von dem Hohen Unterrichts-Ministerio: v. d. Hagen's „Heldenbuch." Altdeutsche Heldenlieder aus dem Sagenkreise Dietrich's von Bern und der Nibelungen, 2 Bände. Ferner: Nees ab Esenbeck, Genera plantarum florae germanicae, fasc. 27. 28. — Bindseil und Niemeyer's kritisch bearbeitete Bibelübersetzung Dr. Martin Luther's, Thl. VI und VII. 2) Von der Königlichen Regierung: Karte der mittelalterlichen Architektur in Deutschland, von Lübke. 3) Von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium: Programm zur 300jährigen Jubelfeier des Königl. Gymnasiums zu Lissa. 4) Von einem ehemaligen Zöglinge der Anstalt, Herrn Buchhändler Heinrich Korn hierselbst, das von dem Königl. Ministerio für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten im Verlage von Ernst und Korn zu Berlin 1854 herausgegebene Prachtwerk „Altchristliche Baudenkmale von Konstantinopel vom V. bis XII. Jahrhundert. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs aufgenommen und historisch erläutert von W. Salzenberg." (Text und Kupferatlas.) 5) Vom Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur: den 32sten Jahresbericht. 6) Von dem Realschuldirektor G. Schröder zu Mannheim: Jahresbericht des Mannheimer Vereines für Naturkunde (18—20sten). 7) Von dem Herrn Baron v. Canitz auf Woislowitz bei Nimptsch: Dav. Sig. Büttner's Corolliographia subterranea. Lipsiae 1714. 8) Von dem Partikulier Herrn Müller hierselbst: Element. Rechenbuch von Titz, 1846. 9) Von Herrn Dr. C. F. Gnüge zu Erfurt dessen: Die Gesetze der französischen Sprache, Erfurt 1855. 10) Von dem Realschuldirektor Herrn Dr. C. Vogel zu Leipzig dessen: Kleiner Schulatlas der Elementargeographie. Neue A., Leipzig 1855. 11) Von der Hahn'schen Verlagshandlung zu Leipzig: Jak. Riedel's praktisches Uebungsbuch zur französischen Komposition und Konversation, Leipzig 1855. 12) Von der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover: Mühlbrecht's theoret. prakt. Gesangschule, 1855; Leunis Schulnaturgeschichte, Thl. 2 (Botanik), 3te Aufl., 1855; Rave's Leitfaden der Geographie, 3. Kurs., 1855; Neuer Liederhain, 3te Abtheil., 1855. 13) Von der Verlagshandlung Fritsch zu Stolp: Cornelii Nep. vitae exc. imper. mit Wörterbuch, von Horstig; und dessen Anthologie aus lateinischen Dichtern. Stolp 1852. 14) Von der Verlagshandlung Grote zu Arnsberg: Vieth's Gesangschule, Thl. 1—3. 15) Von der Verlagshandlung Mauke zu Jena: H. Alex. Müller's französische Grammatik für Gymnasien, Abtheil. 1, 4te Aufl., 1855. 16) Von der Creutz'schen Buchhandlung zu Magdeburg: Holzapfel, Cours de Mythologie. 17) Von dem Oberlehrer Herrn Richter zu Frankfurt a. d. O. dessen Lehrbuch der Longimetrie, nach genetischer Methode. 18) Von der Verlagshandlung E. Günther zu Lissa: Siedler, der Geist des klassischen Alterthums, Thl. 1. 19) Von Herrn Dr. Kleinert (jetzt in Bromberg) eine Wandtafel für den Unterricht in der Botanik. — Wir sagen für alle diese Geschenke unsern ehrerbietigsten und herzlichsten Dank!

Durch Ankauf wurden erworben: a) Neue Werke: Hollenberg's Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in Gymnasien, 1855. — C. Martin's Lehrbuch der katholischen Re-

ligion für höhere Lehranstalten, 2 Thl., 7te Aufl., Mainz 1854. — Aktenstücke zur Geschichte und zum Verständniß der drei Preuß. Regulative, von Stiehl. — Keyser, Pädagogisches und Religiöses, 1855. — Kalcher, die neue Volksschule. — Ramm, der Geist der drei Preuß. Regulative. — Leipziger Blätter über Erziehung und Unterricht, von Hauschild, 1. Jahrg. 1855. — Kaltschmidt's sprachvergleichendes Wörterbuch der deutschen Sprache, 1839. — Altdeutsche und altnordische Heldensagen. Uebersetzt durch Friedr. Heinr. v. d. Hagen, 2te Aufl., 2 Theile, 1855. — W. Pütz altdeutsches Lesebuch und W. Pütz Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur, 1855. — H. Kurz, Geschichte der deutschen Literatur, 1855, 2te Aufl., Abth. I, Lf. 1, II 1. — Julian Schmidt's Geschichte der deutschen Literatur im 19ten Jahrhundert, 2. Aufl., 3 Bände. — Dante, Studien von F. Chr. Schlosser, 1855. — Stein und sein Zeitalter, von Sig. Stern, 1855. — Gervinus, Geschichte des 19ten Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen, Band I, 1855. — H. Floto, Kaiser Heinrich IV. und sein Zeitalter, Bd. I, 1855. — Overbeck, Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken, 1856. — A. Petermann, Mittheilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie, I—X. — Kutzen, das deutsche Land. Seine Natur in ihren charakteristischen Zügen u. s. f., 1855. — Bayard Taylor, eine Reise nach Centralafrika, übersetzt von Joh. Ziethen, 1855. — Spruner's historisch-geographischer Schulatlas, Gotha, 1856. — v. Lichtenstern und Lange's neuester Schulatlas, 2te Aufl. und Ergänzungsheft. — C. Adami's Schulatlas in 22 Karten, 1855. — Ewald's Handatlas der allgemeinen Erdkunde u. s. f. in 80 Karten, 2te Ausgabe, 1855. — Ergänzungen zu Stieler's Handatlas: der Preußische Staat, Lief. 1. — C. Vogel's Schulatlas der neueren Erdkunde. Mit Randzeichnungen. 8te Aufl., Leipzig, 1855. — H. Kiepert's Karten der nördlichen Hemisphäre, und K. der Nordpolarländer, 1855. — Winkelmann's Wandkarte von Deutschland. — Ewald's Wandatlas der allgemeinen Erdkunde (I. Erdkarte, II. Europa). — v. Sydow's orographischer Atlas in 24 Bodenkarten, 1855. — Rohlf's oro-hydrographische Wandkarte von Europa. — Unger, die Urwelt in ihren verschiedenen Bildungsperioden. 14 landschaftliche Darstellungen mit erläut. Texte. Wien. — Die Zoologie, mit besonderer Rücksicht auf den Bau, die Entwickelung, Vertheilung und natürliche Anordnung der noch lebenden und der urweltlichen Thierformen. Th. I Allgemeine Zoologie, von Louis Agassiz und A. Gould, Th. II 1. 2, spezielle, von M. Perty, 1855. — M. J. Schleiden, die Pflanze und ihr Leben, 4te Aufl., 1855. — C. Fr. Naumann, Elemente der Mineralogie, 4te Aufl. mit 398 Figuren in Holzschnitt, 1855. — Naturgeschichte des Pflanzenreichs in Bildern. Nach der Anordnung des Lehrb. von Schubert bearb. von Hochstetter. — Geologie, Geschichte und physikalische Geographie in Bildern. Schwäb.-Hall, 1855. — J. Meyer, Himmel und Erde oder das Verhältniß der Erde zum Fixsternhimmel, mit 90 Abbildungen, 2te Aufl., Leipzig, 1855. — Roßmäßler, die vier Jahreszeiten, mit Charakterlandschaften in Tondruck, 1855. — Hermann Schacht's Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Gewächse, Th. I, Abth. 1 (die Pflanzenzelle), 1855. — Fresenius, Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse, 8te Aufl., 5 Exemplare. — Quadrat, Anleitung zur qualitativen und quantitativen chemischen Analyse. — C Stammer's Sammlung von chemischen Rechnenaufgaben. — Justus v. Liebig, die Grundzüge der Agrikulturchemie, 1855, u. s. f.

b) Fortgesetzt wurden: Ersch und Gruber's Encyklopädie, Sekt. I. Bd. 60. 61, II. Bd. 31. — Pädagogische Revue, begründet von Mager, Jahrg. 1855. — Die höhere Bürgerschule, von Vogel und Körner. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen, her. von Mützell. — Schulblatt für die Provinz Brandenburg. — Pädagogische Monatschrift von Löw. — Diesterweg's pädagogisches Jahrbuch. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen, 1854, 55. — Jak. und W. Grimm's deutsches Wörterbuch, II. Lief. 3. — Herrig's Sammlung englischer Schriftsteller, Bd. 9. — Gumprecht's Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, IV. V. — C. Ritter's Erdkunde, 17. Theil. — Die Gegenwart, Lief. 116—133. — Friedr. v. Raumer's historisches Taschenbuch, 1856. — Heeren und Ukert, Staatengeschichte, Lief. 29 und 30. — Thiers' Geschichte d. Konsulats und d. Kaiserthums. Aus dem Franz. v. Bülau, 12. Band. — Mommsen, römische Geschichte, 2. Bd. — Reymann und Oesfeld's topographische Spezialkarte des preußischen Staates, Lief. 80—95. — Stieler's Atlas, Supplement. — Wiebe's Lehre von den einfachen Maschinentheilen, I. Lief. 3, 4; II. Lief. 1. — Weisbach's Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinen-Mechanik, III. Lief. 7, 8. — Plini Sec. Naturalis historiae Vol. VI, ed. Sillig. — Schreber, die Säugethiere, fortgesetzt von Wagner, Supplementbd. 5. Abth., Lief. 8—17. — Arago's sämmtliche Werke, III. — Johnston, chemische Bilder, Lief. 3. — Kolbe's ausführl. Lehrbuch der organischen Chemie, I. Lief. 3—5.

2. Für den Zeichnen-Unterricht und zur Kunstgeschichte traten zu: Carrot, Portefeuille des ornemanistes, 6 Blatt. — Ornamente, von Weitbrecht, 23 Blatt. — Calame, 7 Blatt. — Valentin Ruth, landschaftliche Studien, 24 Blatt. — Ludw. Beckmann, Thierstudien, 18 Blatt. — Leblanc Recueil des machines, V. Lief. 9—11. — Mühlen-Atlas, herausgegeben von Franz Fink, Darmstadt 1854. — Gramm, der Architekt für Freunde der schönen Baukunst. — Die Schule des Zimmermanns, von Harres, Leipzig 1855. — Rößler, die architektonischen Glieder für Gurten, Gesimse u. s. f. — Studien für antike Architektur, 6 Blatt. — J. M. v. Mauch's neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister, 4. Aufl. 1855. — Bergmann, zehn Tafeln Säulenordnungen nebst Konstruktion der architektonischen Glieder. — C. Heideloff, die Kunst des Mittelalters in Schwaben, Lief. 1—3. — Die kunstgeschichtlich merkwürdigsten Bauwerke von Beginn der altchristlichen Architektur bis zur Blüthe der Renaissance, zusammengestellt von den jüngeren Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Berlin 1854, 55, Ernst und Korn. — Der Dom zu St. Stephan in Wien, von Perger, 1854. — Franz Kugler's Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl., I. Lief. 1—3; dessen Geschichte der Baukunst, I. Lief. 1—4.

3. An Schulprogrammen empfing die Anstalt durch das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium und durch die Königl. Regierung hierselbst die Programme von 107 preußischen Gymnasien und 42 preußischen Realschulen vom J. 1855; außerdem empfing Referent in Person oder durch freundliche Zusendung: das Programm der polytechnischen Schule zu Stuttgart, 1849, 51 und 53, so wie des Gymnasii daselbst von dem Herrn Oberstudienrath v. Rümelin in Stuttgart; die Progr. der polytechnischen Schule zu Dresden, 1855, der Realschule und der allgem. Bürgerschule zu Leipzig und der Gewerbeschule zu Chemnitz, 1855, durch Herrn Direktor Dr. C. Vogel zu Leipzig; das Programm der K. K. Ober-Realschule zu Prag,

1855, durch Herrn Schulrath Wentzig daselbst; der K. K. Unter-Realschule zu Troppau, 1855, durch Herrn Prorektor Kleinert allhier; der Realschulen zu Gießen, Bingen, Worms, Mainz und Michelstadt durch Herrn Direktor Braubach zu Gießen; des Realgymnasii zu Eisenach, 1853 bis 1855, durch Herrn Direktor Köpp daselbst; der höheren Bürgerschule zu Hannover durch Herrn Direktor Tellkampf; zu Mannheim (1848, 49, 52, 53) und der Gewerbeschule das. 1853, 54 durch Herrn Direktor Schröder daselbst; des Realgymnasii zu Gotha durch Herrn Schulrath Looff; der Realschule zu Hanau (1854, 55) durch H. Dir. Fliedner; zu Frankfurt a. M. durch H. Dir. Kühner; zu Saalfeld (1848, 55) durch H. Rektor Richter; zu Neustrehlitz durch H. Dir. Müller; zu Oldenburg durch H. Dir. Osterbind; zu Annaberg durch H. Dir. Bach; und von preußischen Realschulen: von der Königsstädtischen zu Berlin durch Herrn Dir. Dielitz; Stettin durch H. Dir. Kleinsorge; Crefeld durch H. Dir. Rein; Halle durch H. Prof. Ziemann; Stralsund durch H. Dir. Risch; Grünberg durch H. Dir. Brandt; Fraustadt durch H. Dir. Krüger; Neisse durch H. Dir. Sondhauß; Kolberg durch H. Dir. Girschner; Potsdam durch H. Dir. Baumgardt, und von dem Magistrate zu Ohlau die Einladungsschrift der dortigen höh. Bürgerschule zum 15. Okt. 1855.

4. Die Lesebibliothek für Schüler empfing a) an Geschenken: Von dem Partikulier Herrn Müller hierselbst: Schiller's Werke, 13 Bde; Pfeffels Gedichte; Hölty's Gedichte; Campe's historisches Bilderbüchlein; christliches Taschenbuch für Kinder und Vieth's physikalischen Kinderfreund, 10 Bde. — Von der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover: Oltrogge's deutsches Lesebuch. Neue Auswahl. 2. Theil, Hannov. 1855; Huisken's geometrisches Aufgabenbuch für Schulen, Hannov. 1855. — Von der Verlagshandlung Gust. Grote zu Hamm: Hopf und Paulsiek's deutsches Lesebuch, Thl. I, Abth. 1 (Sexta), 1855. — Von dem Tertianer der Realschule Paul Breßler eine Erzählung von Gustav Nieritz; von dem Tertianer Ferdinand Naglo eine Erzählung von Friedr. Hoffmann; von dem Tertianer Karl Wiesenberg: Reinecke Fuchs, übertragen von Soltau, Berl. 1852; und der Cid, übertragen von Duttenhofer, Berl. 1852. Von dem Quartaner Otto Günther: Deutsches Mährchenbuch von Ludw. Bechstein. N. A., Leipzig 1850. Von dem Quartaner Julius Beyer: Becker's Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend, 3 Thl., Halle 1836. Von dem Quartaner Gustav Brade: Hebel's Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes, 1846, und eine Erzählung von Suder. Von dem Quartaner Emil Schölzig: Ein Buch für die Freistunden, von Beumer.

Der Stadtrath Herr Dr. Eberty hierselbst hatte die Freundlichkeit, vier elegant eingebundene Exemplare des „Weihnachts-Abends" von Boz (Dickens), 2. Aufl., Leipzig 1854 zu Prämien an fleißige Schüler zu Weihnachten 1855 zu bestimmen. Dieselben erhielten 4 Tertianer.

Wir sagen für alle diese freundlichen Gaben unsern innigsten Dank!

b) Durch Ankauf (aus kleinen Schülerbeiträgen bei der Aufnahme und bei Versetzungen) wurden erworben, außer Schulbüchern für ärmere Schüler: 6 Bändchen Erzählungen von Gustav Nieritz; 5 Bändchen Erzählungen von Franz Hoffmann; 3 Bändchen von Phil. Körber. — Das Buch der Welt, I. von Thomas, II. von Körner und Jul. Moritz. — Friedrich der Große, für das deutsche Volk dargestellt von Ludwig Hahn, Berlin 1855. — Alex. v. Humboldt's Reisen im europäischen und asiatischen Rußland, her. von H. Kletke, Lief. 1—14. —

Geschichte der Hohenzollern, her. von Zimmermann, Heft 15—20. — Neue Reisebilder, von H. Kletke. — Aus der Natur. Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, 6, 7. — Das Vaterlandsbuch. Illustrirte geograph. Bilder aus der Heimath, her. von Fr. Körner, I. Bd. — Klassiker des In- und Auslandes, Bd. 32, 33. — Arndt's Schriften, Bd. IV. — Lampert's Charakterbilder aus dem Gesammtgebiete der Natur, II. Lief. 4. — Gedenkbuch an Friedrich Schiller. — Hartung's ungelehrte Erklärung des Göthe'schen Faust. — Andeutungen über Sinn desselben von Deycks, 2. Ausg. 1855. — Brentano's gesammelte Schriften, 8, 9. — Bilder und Skizzen nach der Natur, von Franz Hoffmann. Stuttgart 1856, u. A.

5. Im Laboratorium wurden die von 60 arbeitenden Schülern verbrauchten chemischen Apparate und Chemikalien theils aus dem dazu verwendbaren Fond der Schule, theils aus Schülerbeiträgen ersetzt; auch einige Utensilien (ein Glasschrank, ein Katheder) neu angeschafft.

6. Für das physikalische Kabinet wurden Apparate reparirt; der Theodolith um einige Theile vermehrt und ein Hand-Fernrohr angeschafft.

7. Das Naturalien-Kabinet erhielt an Zuwachs eine kleine geordnete Mineralien-Sammlung zum Unterrichte in den mittleren Klassen und 19 Stück schöne Conchylien. Es schenkte der Quintaner Fritz Herrfurth eine Muschel; der Quartaner Starzikowsky einen blaurückigen Steinschwätzer; der Lehrer Herr Hirschberg zu Friedland einen Trilobit. — Zwei Mineralienschränke wurden angeschafft.

G. Mittheilungen über den im Schuljahre 18$^{55}/_{56}$ ertheilten Unterricht.

1) Deutsche Sprache:

a) Lese- und mündliche Uebungen. Dazu benutzt in Klasse VI und V Auras und Gnerlich's deutsches Lesebuch, erste Stufe; in Kl. IV desselben zweite Stufe; in III Götzinger's Dichtersaal; in II derselbe. Gelesen wurden Göthe's Hermann und Dorothea, Gedichte von Schiller und Göthe; in I b Göthe's Iphigenie; das Hildebrandslied, das Vaterunser des Ulphilas, Stücke aus dem Heliand, aus Otfried's Krist, das Ludwigslied, aus dem Rolandsliede, aus dem Nibelungenliede, nach Lachmann Lied 1, 3, 4, 8, 17b und 20b und aus der Gudrun; in I a Oden von Klopstock. Zur Privatlektüre dienten in V bis II Lesehefte, in I b ein geordneter Lesezirkel, für I a eine reiche und gewählte Sammlung deutscher Klassiker.

b) Deutsche Nationalliteratur in I b und a von der ältesten Zeit bis zur neuern Romantik, speziell die Dichter Klopstock, Lessing, Wieland, Herder, Göthe und Schiller.

c) Grammatische und stilistische Uebungen, Befestigung der Orthographie besonders in VI, der Interpunktion in V, der Formen- und Satzlehre in IV und III, der Metrik, Arten der dichterischen und prosaischen Darstellung in II und I. — Häusliche Arbeiten. Extemporalien.

Folgende Themata wurden in der Prima in den häuslichen Aufsätzen bearbeitet:

In Ia: 1) Betrachtung eines beliebig zu wählenden Herder'schen Gedichtes, nach Inhalt und Form; 2) „Die Propheten der Natur," von Krummacher; 3) Disposition und Ideengang der Klopstock'schen Ode „der Zürchersee;" 4) Schiller als Lehrer der Weisheit; 5a) Inhaltsangabe eines größeren poetischen Werkes. (Die Schüler wählten zur Bearbeitung: Minna von Barnhelm, Maria Stuart, Don Carlos, Egmont, die Räuber, Iphigenie, Wilhelm Tell, Nathan der Weise, Braut von Messina, das Käthchen von Heilbronn, Hamlet von Shakespeare, Vergleichung der morgenländischen Sage „Faust" von Klinger mit der abendländischen, nach Göthe, die Frithjof-Sage nach Tegner, die Sakuntala); 5b) Darstellung eines technischen Betriebes auf Grund eigener Anschauung. (Es wurden beschrieben: die Zinkfabrikation auf der Georgshütte bei Laurahütte; die Zinkblechbereitung in der Marthahütte zu Kattowitz; der Hochofen und das Frischwerk zu Bankau; der Hochofenbetrieb zu Kaminietz in O.-S.; die Laurahütte bei Beuthen; die Hütte zu Ronau bei Kupferberg; die Eisenhütte bei Reinerz; die Oelmühle des Herrn Boltze hierselbst und der vaterländische Seidenbau.) 6) Wie stellen die Dichter den Einfluß der Naturkräfte auf den Menschen dar? 7) Warum entspricht die Wirklichkeit so oft nicht unsern Wünschen und Hoffnungen? (Abiturienten-Arbeit zu Michaelis 1855.) 8) Die Wohlthaten eines andauernden Friedens. 9) „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung," Röm. XIII, 10. 10) Welche neue Bahnen hat Lessing eröffnet? 11) Welche Stoffe haben die deutschen Dichter des Mittelalters vorzugsweise bearbeitet? 12) Vergleichung des poetischen Charakters „Egmont" nach Göthe mit dem historischen „Egmont" nach Schiller. 13) Was versteht man unter der Kulturgeschichte eines Volkes? 14) Inwiefern hat unsere Nationalliteratur in der neueren Zeit eine höhere Blüthe erreicht als im Mittelalter? (Abiturienten-Arbeit zu Ostern 1856.)

In Ib: 1) Der Sinn des Herder'schen Gedichtes „die Dämmerung." 2) „Immer strebe zum Ganzen; und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!" (Schiller). 3) „Glaube bleibet, Hoffnung, Liebe; doch die Liebe ist die größte aller; Liebe nur weicht nicht" (Herder). 4) Wie gelangt man zur Herrschaft über seine sinnlichen Triebe? 5a) Beschreibung einer von dem Schüler in den Sommerferien gemachten Reise. (Es wurden beschrieben: ein Sonnenaufgang, von der Festung Silberberg aus gesehen; eine Partie bei Landeck; eine Seereise nach Puttbus; der Ottowalder Grund und die Bastei in der sächs. Schweiz; Adersbach und Weckelsdorf; Cudowa, der Zobten, eine Reise von München bis Wien.) Oder 5b) ein technischer Betrieb. (Es wurden beschrieben: eine Lokomotive, die Maschinenwerkstätte des Oberschlesischen Bahnhofes hierselbst; die Eisengießerei des Herrn Laßwitz und Comp. hierselbst; die Glasfabrikation in der Josephinenhütte zu Schreiberrhau; das Frischfeuer zu Blechhammer in O.-S.; das Rybniker Hüttenamt zu Paruschowitz; die Fabrikation des Zinkblechs zu Kattowitz; die amerikanische Mahlmühle zu Radun bei Troppau; die Roheisenfabrikation in Königshütte.) Oder 5c) Inhaltsangabe eines poetischen Werkes. 6) Es ist an einer Schiller'schen Ballade zu untersuchen, welche Beweggründe die Hauptperson in ihrem Handeln bestimmen und den Ausgang der Ballade herbeiführen. 7) Bitte um Aufnahme in eine höhere Fachschule. Ein Brief im Couvert. 8) Warum lernen wir fremde Sprachen? 9) Wenn Herz und Verstand in Widerspruch sind, wem soll man folgen? 10) Nütze die Zeit, denn sie ist flüchtig! 11) „Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpfet das

Gute sich an" (Schiller). 12) Eine Charakterschilderung aus Göthe's „Iphigenie;" Thoas, Iphigenie oder Orestes.

Die Themata zu den häuslichen deutschen Aufsätzen in der Sekunda waren folgende:

In IIa: 1) Worin soll der Schüler seine Ehre suchen? 2a) Ein Frühlingsmorgen auf dem Lande; 2b) ein Spaziergang im Walde; 2c) Schilderung der Aussicht von einem Berge. 3) Worin findet unsere Vorliebe für Gebirgsgegenden ihre Erklärung? 4) Ferienarbeit über ein selbstgewähltes Thema. 5) Schlesiens Wohlhabenheit, gegründet auf seine Naturprodukte und seine Industrie. 6) Ein Brief an eine hochgestellte Person, im Couvert. Anfrage, ob Schreiber sich bei seiner Wahl eines bürgerlichen Berufes nicht etwa durch den äußeren Schein habe bestimmen lassen? 7) Ueber Eisenbahnen. 8) Worin liegt der Grund, daß uns die Ehrfurcht vor dem Alter so natürlich ist? 9) Darf das Sprichwort „Undank ist der Welt Lohn" Wohlthaten verhindern? 10) Bericht über ein gelesenes Stück. 11) Erklärung des „Spruches des Confucius" von Schiller. 12) Inhalt und Erklärung von Schiller's „Klage der Ceres."

In IIb: 1) Was heißt: „Im Namen Gottes?" 2) Brief über ein wichtiges Erlebniß aus den Ferien. 3) Gründe gegen das Romanlesen, nach Andreas Reed's Erzählungen. 4) Analysis und grammat. Bild einer Periode aus G. H. v. Schubert's Reisen durch das südliche Frankreich. 5) Die Licht- und Schattenseiten des Stadt- und Landlebens. 6) Ein Brief, im Couvert, über ein freigewähltes Thema. 7) Kennzeichen der falschen und wahren Freundschaft nach Cic. c. 5 und 6 (Probearbeit). 8a) Ueber die Ausdauer im Fleiße; 8b) Vergleichung des „Sängers" von Göthe mit „des Sängers Fluch" von Uhland. 9) Was bedeutet das Horazische „Nihil mirari?" 10) Ein Brief über die Weihnachtsferien. 11) Als Chrieen behandelt: a) Quidquid agis, prudenter agas et respice finem! b) Donec eris felix, multos numerabis etc. c) Orandum est, ut mens sana sit in corpore sano. d) Pernicies homini maxima — homo alter. 12) Inwieweit enthält der Göthe'sche Ausspruch „Nur Lumpe sind bescheiden" Wahrheit, inwiefern nicht? 13) Darstellung des Inhaltes eines Buches oder der Uebersicht der Handlung oder eines Hauptcharakters oder der wichtigsten Charaktere aus Göthe's Hermann und Dorothea. 14) Ueber die Wahrheit des Ausspruches von Schiller: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht; der Uebel größtes aber ist die Schuld" (Probearbeit).

2) Lateinische Sprache:

In Kl. VIb die regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß des Deponens, mit Uebungsbeispielen nach Otto Leber's latein. Elementarbuche; in VIa desgl. die ganze regelmäßige Formenlehre. In V die unregelmäßige Formenlehre, mit Beispielen, nach Leber. In IV die Casuslehre, Lesestücke aus Leber; in III die Lehre von den Modis und Zeiten. Caesar de bello Gallico, in Abth. a im Sommer lib. V c. 30—51, im Winter lib. I c. 1—20; in Abth. b das II. Buch ganz. In IIa im S.: Sallustii conj. Catil. c. 40 bis zu Ende; im W.: Caesar de bello civ. c. 1—40; in Abth. b: Cicero de amicitia vollständig. Befestigung der Grammatik durch Exercitien und Extemporalien. In Ib: im S. Virgil's Aeneis lib. I v. 1—440; im W. Livius I c. 1—20. In Ia: im S. Aeneis IV v. 1—400; im W. Taciti Germania c. 20—40. Grammatische Uebungen, Extemporiren, Memoriren.

3) Französische Sprache:

In V Einübung der regelmäßigen Formenlehre und mündliche und schriftliche Uebersetzungsübungen nach Ahn's prakt. Lehrgange. In IV Grammatik nach Ahn, insbesondere Gebrauch des Pronoms, die unregelmäßigen Verba; Lesestücke aus Ahn's Lesebuche 1. und 2. Kurs.; in III die Syntax des Verbi, Lesestücke aus Ahn's Lesebuch 2. und 3. Kursus. In II und I: Borel's Grammaire française. Lektüre in II: Aus Beauvais Études historiques, tom. II (histoire du moyen âge) in Abth. a: im S. Seite 42—74, im W. S. 335—385, außerdem im S. Elisabeth ou les exilés de Sibérie par M. Cottin; in Abth. b: im S. S. 156—202, im W. S. 210—245. In I b: Beauvais Études histor. tom. III (histoire moderne) p. 279—370, außerdem im S. Phèdre par Racine vollständig, im W. Elisabeth par M. Cottin beendet. In I a: im S. der Avare von Molière, im W. der Cid von Corneille, außerdem historische Stücke aus Beauvais tom. III (histoire moderne) p. 312—447. — Geschichte der französischen Literatur. — Freie Aufsätze wurden zu Hause über folgende Themata gefertiget:

In I a: 1) Des occupations qui contribuent le plus à conserver la santé. 2) Ni le rang ni les richesses ne peuvent rendre heureuse une âme coupable. 3) Sur les principaux navigateurs du temps moderne et les découvertes qu'ils ont faites. 4) Sur Joseph II empereur d'Allemagne. 5) Quelques détails de la vie privée de Napoléon. 6) La fable et la vérité allant de pair. 7) De ce que Louis XIV a fait au dedans de la France (Abiturienten-Arbeit zu Michaelis 1855). 8) Discours sur l'Avare. 9) Discours sur la Phèdre. 10) Sur la vie et les exploits du grand électeur de Brandebourg. 11) Sur les efforts qu'a fait la France au dix-neuvième siècle pour rétablir la réligion. 12) Sur l'amitié fraternelle. 13) Elisabeth, fille de Pierre le Grand, son avènement à la couronne et son règne. 14) Sur l'invention des horloges. 15) Exposé historique des événements principaux de la guerre de sept ans (Abiturienten-Arbeit zu Ostern 1856).

In I b: 1) De l'importance d'une bonne éducation. 2) Sur l'espérance. 3) La manière de faire la guerre des Anciens comparée à celle de nos jours. 4) Sur l'origine des Etats-Unis de l'Amérique. 5) Les voyages considérés sous le rapport de l'utile et de l'agréable. 6) De ce que la reine Elisabeth a fait pour l'Angleterre. 7) Sur l'acception et la portée des mots: „Cela ne me regarde pas." 8) Pourquoi est-il si nécessaire de joindre la pratique à la théorie? 9) Du gouvernement féodal. 10) Reflexions sur les inconvéniens de la grandeur.

In II a: im S. 1) Henri IV roi de France. 2) Manière de voyager en Turquie. 3) La vie est comparable à un voyage. 4) Les exploits de Charles XII roi de Suède. — In II b im W.: 1) Quels avantages peut-on retirer des fleurs? 2) Du prix de l'amitié. 3) Sur l'amour de la vérité. 4) Sur les tournois.

4) Englische Sprache (fakultative Lektion):

In II: Nach Schottky's englischem Uebungs- und Lesebuche für den ersten Kursus: Einübung der Formenlehre und der wichtigsten Regeln der Syntax nebst Lektüre der beigegebenen Erzählungen. Im W. in II b noch Vicar of Wakefield Chapt. III und IV.

In I: Syntaktische Uebungen. Lektüre in I b: The Sketchbook of Wash. Irving; in I a: im S. A Christmas Carol by Charles Dickens, im W. Irving's Sketchbook.

Folgende Themata waren für die häuslichen freien Ausarbeitungen gestellt:

In Ia: 1) A German Emperor. 2) Richelieu. 3) The Seven Years' War. 4) The Hohenstaufens. 5) Napoleon's Downfall. 6) Rise of the House of Brandenburgh under the Great Elector (Abiturienten-Arbeit zu Michaelis 1855). 7) Hannibal. 8) The Crusades. 9) William of Orange. 10) Cromwell. 11) The Fight with the dragon (after Schiller's poem). 12) Columbus. 13) The Activity of Peter the Great compared with that of Catharine II (Abiturienten-Arbeit zu Ostern 1856).

In Ib: 1) Milton. 2) Spenser. 3) The Hostage, after Schiller's poem. 4) Philip II of Spain. 5) Rural Life. 6) The Seven Years' War. 7) Gustavus Adolphus. 8) Duke Alba. 9) Mary Stuart. 10) Polycrates, after Schiller's poem. 11) Charles the Great.

Anmerkung. Es nahmen am englischen Unterrichte in vier getrennten Abtheilungen im Winter 43 Primaner und 64 Sekundaner, überhaupt 107 Schüler Theil.

5) Polnische Sprache (fakultative Lektion):

Grammatik nach Pohl; Leseübungen, in Klasse II aus Pohl's polnischem Lesebuche Abschnitt I; in Kl. I aus Abschnitt II, IV, V, VIII. Exercitien. Es wurden in der ersten Klasse sechs freie Arbeiten geliefert.

Anmerkung. Es nahmen am Polnischen im S. 35, im W. 27 Schüler aus I—IV Theil. Es findet nur zu Ostern Eintritt in die untere Klasse statt.

6) Religionsunterricht:

A. Für die evangelischen Schüler: Luther's kleiner Katechismus in allen Klassen nebst Bibelsprüchen und Liedern. In VI und V Biblische Geschichten; in IV im S. das Evangelium St. Lucä, im W. St. Matthäi; in III die Apostelgeschichte und der erste Brief an die Thessalonicher; in II Einleitung in die Bücher des A. und N. Testamentes, Lesen und Erklären einzelner Abschnitte; in Ib Geschichte der christlichen Kirche bis zur Uebergabe der Augsburgischen Konfession; in Ia Uebersichten und Ergänzungen aus der Glaubens- und Pflichtenlehre, Katechismuslehre, der Bibelkunde und Kirchengeschichte.

B. Für die katholischen Schüler: In der dritten Abtheil. (Schüler der VI und V): der Saganer Katechismus, das 5., 6. und 7. Hauptst. und Anhang. Die biblischen Geschichten des N. Test. nach Barthel. In der zweiten Abtheil. (IV und III): das apostolische Glaubensbekenntniß, nach dem größeren Katechismus der Mainzer Diözese. Fortsetzung der Kirchengeschichte. In der ersten Abtheil. (II und I): die erste und zweite Abtheilung des Dr. Martinschen Religionshandbuches.

Anmerkung. 1) Den Religionsunterricht der evangelischen Konfirmanden ertheilen die evangel. Prediger außerhalb der Anstalt, zwei Stunden wöchentlich. 95 Schüler erhielten denselben im W. Ein noch nicht konfirmirter Schüler darf in die Prima nicht eintreten. Auch ist zu wünschen, daß bei dem Eintritte in die Sekunda schon jeder Schüler konfirmirt sei oder es sofort werde. 2) Die katholischen Schüler (im W. 72) werden durch den katholischen Religionslehrer der Anstalt konfirmirt. 3) Die separirt-Lutherischen empfangen den Religionsunterricht durch ihre Prediger. 4) Von

den jüdischen Schülern erhielten im W. 73 (II—VI) ihren Religionsunterricht in den beiden Religionsschulen der Herren Rabbiner Dr. Geiger und Tiktin oder von einem berechtigten jüdischen Religionslehrer; 14 schon ältere, konfirmirte Schüler der I—III keinen mehr. 5) Allvierteljährlich ertheilen die sämmtlichen Herren Prediger und Religionslehrer allen Schülern, welche außerhalb der Anstalt unterrichtet werden, eine Censur über Fleiß und regelmäßigen Besuch ihrer Stunden.

7) Geschichte und Geographie:

A. In V und IV Geschichten in biographischer Darstellung aus allen Zeiten, insbesondere aus dem griechischen und römischen Alterthume und aus der deutschen und vaterländischen Geschichte. In III zusammenhängende Darstellung der alten Geschichte nach Pütz Grundriß, Th. I; in II der mittleren, in I der neueren und neuesten Geschichte, nach Pütz Grundriß, Theil 2 und 3, für die oberen Kl. der Gymnasien.

B. In VI: Ein Ueberblick über die ganze Erde; in V: Europa, in einem Semester in politischer, im andern Halbj. in orographischer und hydrographischer Hinsicht. In IV: Deutschland, im ersten Halbj. nach Bodengestalt und Gewässern nebst den an diesen gelegenen wichtigeren Orten, im zweiten Halbj. nach seiner politischen Gestalt. In III: Die fremden Erdtheile, nach v. Roon's Anfangsgr. der Erd-, Völker- und Staatenkunde.

C. In II: Griechische und römische Alterthumskunde; in II und I: Statistik des preußischen und russischen Staates.

8) Reine und angewandte Mathematik:

A. In VI: die Bruchrechnung; in V: die Regeldetri ohne und mit Brüchen, in geraden und ungeraden Verhältnissen. — Formenlehre. In IV: die bürgerlichen Rechnungsarten. Dezimalbrüche. Planimetrie, bis zu den Parallelogrammen einschließlich, nach Kambly's Leitfaden, § 1—81. In III: Kaufmännisches Rechnen. Buchstabenrechnung ohne und mit ganzen positiven Potenzen; Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Quadratwurzelausziehen. — Planimetrie bis zur Aehnlichkeit geradliniger Figuren und Proportionalität gerader Linien am Kreise einschließlich, nach Kambly, § 82—152.

In II: Rechnung mit Potenzen, auch negativen und gebrochenen, und Wurzelgrößen. Beweis für die Quadrat- und Kubikwurzelausziehung. Gleichungen des 1. und 2. Grades. Logarithmen. — Berechnung des Kreises. — Konstruktionsaufgaben aus der Planimetrie. — Die Stereometrie bis einschließlich der Kugel.

In Ib: Im S. die ebene Trigonometrie; im W. die Reihen, die Zinseszinsrechnung. Wiederholung und Erweiterung der Stereometrie. — Lösen von Aufgaben aus der Planimetrie und Stereometrie.

In Ia: Im S. die sphärische Trigonometrie; die kubischen Gleichungen; im W. die Kettenbrüche und die Kegelschnitte in analytischer Behandlung. — Lösen von Aufgaben aus allen Theilen der Mathematik.

B. In Ib: Maschinenkunde der durch Muskelkraft, Wasserkraft und Luft in Bewegung gesetzten Maschinen, an Modellen erläutert.

In Ia: Beschreibung der Dampfmaschinen. — Mathematische Geographie: das Tellurium, das Sonnensystem.

9) Naturwissenschaftlicher Unterricht:

A. Naturbeschreibung. In VI und V: im S. Beschreibung von Pflanzen nur nach lebenden Exemplaren, im W. von Säugethieren und Vögeln, nach den Exemplaren der Anstalt. In IV: im S. Erweiterung der Pflanzenkenntniß, nach dem Linnéischen System; im W. Amphibien und Fische, in systemat. Ordnung, nach den vorhandenen Exemplaren und Abbildungen. In III: im S. Botanik, nach dem natürlichen System, im W. Mineralogie: die wichtigsten Krystallformen, die wichtigsten Mineralien, in systemat. Ordnung nach den im Museum der Anstalt vorhandenen Exemplaren. In II: Einige natürliche Pflanzenfamilien spezieller, Herbarien, Pflanzenkalender, botanische Exkursionen, Theile aus der Pflanzen-Anatomie und Physiologie. In Ib: Fortsetzung in gleicher Weise. Die Ernährung der Pflanzen, mit Bezug auf die Landwirthschaft. Theile aus der Anatomie und Physiologie des Menschen. In Ia: Fortsetzung derselben. Geognosie. Wiederholungen.

B. Physik und Chemie. In III: a) Die allgemeinen Eigenschaften der Materie; die allgemeinsten und faßlichsten Phänomene des Lichtes, der Wärme, des Magnetismus, der Elektrizität; die allgemeinen Gesetze der Ruhe und Bewegung; die einfachen Maschinen, an Modellen erläutert. Trappe's Leitfaden der Physik, § 1—18, 20—25. b) Die allgemeinsten chemischen Prozesse und Operationen. — In II: a) Die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der festen und tropfbar flüssigen Körper, nach Trappe's Leitf. b) Die allgemeine Chemie. Speziell der Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff. — In Ib: a) im S. die Gleichgewichts- und Bewegungsgesetze der luftförmigen Körper, Akustik; im W. die Optik. b) Fortsetzung und Beendung der Metalloide mit Hervorhebung des Schwefels und Chlors und deren technische Anwendungen; Alkali-Metalle. — In Ia: a) im S. die Lehre von der Wärme; im W. Magnetismus, Elektrizität, Galvanismus, Elektromagnetismus u. s. f. b) Fortsetzung der Metalle. Die organische Chemie. Nähere Beschreibung einiger Fabrikationszweige. Praktische Uebungen sämmtlicher Primaner im Laboratorium (synthetische u. analytische Arbeiten, schriftliche Darstellung derselben).

10) Kunstfertigkeiten:

A. An den Uebungen im Schönschreiben haben alle Schüler von Sexta bis zur Tertia einschließlich Theil genommen.

B. Das Freihandzeichnen beginnt mit Linien und Figuren und steigt auf zu Ornamenten, Gefäßen, Blumen, Thieren, Köpfen, Landschaften, in Umrissen und mit Schattirung, in Blei, Kreide und mit bunten Stiften. Der Unterricht wird ertheilt auf 6 Klassenstufen, in 10 getrennten Klassenabtheilungen, zu je 2 Stunden wöchentlich. Zum Freihandzeichnen sind verpflichtet alle Schüler der VI und V und diejenigen Quartaner und Tertianer, welche kein Linearzeichnen haben; außerdem werden diejenigen Linearzeichner der IV und III, welche Geschick zum Freihandzeichnen besitzen, dasselbe noch fortzusetzen angehalten. In II und I steht die Theilnahme frei. Es haben im Winter von 655 Schülern der Anstalt 449 am Freihandzeichnen theilgenommen und zwar aus Kl. I 17, II 23, III 60, IV 78, V 143, VI 128.

C. Das Linearzeichnen beginnt in der Quarta und schreitet in sieben getrennten Stufen, zu je 2 Stunden wöchentlich, bis zur Prima fort. Die Theilnahme daran steht frei. In IV, untere Stufe: Kenntniß der Zeichnen-Instrumente und Materialien, deren Gebrauchsanwendung und Konservirung. Uebungen im Zeichnen der Geraden und Kurven als ausgezogene Linien und Konstruktionslinien. Zeichnen von Latten und Holzverbänden, Zäunen, Thüren, Fenstern, einfachen Façaden und Grundrissen. Konstruktion der Maßstäbe. Bestimmung der Schattenlinien. Obere Stufe: Zeichnen der Elementarkörper in Grund- und Aufriß nach gegebenen Maßzahlen. Konstruktion verschiedener Simse und der Säulenordnungen. — In III, untere Stufe: Konstruktion von Rädern in Holz und Metall und der am häufigsten vorkommenden Maschinentheile. Obere Stufe: Die Beleuchtungslehre. Abtuschen der Elementarkörper, der Simse und Säulen. — In II, untere Stufe: Projektionslehre und Aufnehmen der Maschinen- und Baumodelle nach gegebenen Maßstäben; deren Beleuchtung. Obere Stufe: Weitere praktische Anwendung der vorhergehenden Stufe. Bestimmung der Schlagschatten. — In I: Weitere und schwierigere Anwendungen der vorhergehenden Uebungen. Konstruktionen schiefer Durchschnitte. Isometrische und perspektive Darstellung von Bau- und Maschinen-Modellen.

Es haben im W. am Linearzeichnen aus I 36, II 42, III 77 und IV 86 Schüler theilgenommen. Dieselben waren so vertheilt: auf der untersten oder ersten Stufe 44 Quartaner, zweiten 42 Quartaner, dritten 39 Tertianer, vierten 38 Tertianer, fünften 34 Sekundaner, sechsten 35 Sekundaner, siebenten 36 Primaner.

D. Am Planzeichnen, wöchentlich 2 Stunden, dürfen nur Primaner (im W. 24 Schüler) theilnehmen. Es werden gezeichnet die Signaturen, Bergstriche und kleine Pläne, nach den Manieren von Lehmann und Müffling. Damit ist der Gebrauch und die Terrain-Aufnahme mit der Bussole und dem Meßtisch verbunden, so wie das Nivelliren mit der Kanalwage. Es betheiligten sich daran im W. 24 Primaner.

Aus folgender Uebersicht ist zu ersehen, mit wieviel Zeichnenstunden wöchentlich die Schüler aller Klassen im Winterhalbjahre 1855/56 besetzt waren:

Es hatten in Klasse	keine Stunde	zwei Stunden	vier Stunden	sechs Stunden	Summa der Schüler.
I a b	9 Sch.	nur Freihndz. 8 „ Linearz. 15 „ Planz. 4 } 27 Sch.	Frhndz. und Linz. 4 Frhndz. und Planz. 3 Linz. und Planz. 15 } 22 Sch.	Freihndz., Linearz. u. Planz. 2 Sch.	60 Sch.
II a b	16 „	nur Freihndz. 17 „ Linearz. 8 } 26 „	Frhndz. und Linz. 6 nur Linz. 27 } 33 „		75 „
III a b		nur Freihndz. 40 „ Linearz. 57 } 97 „	Freihndz. und Linearz. 20 „		117 „
IV a b		nur Freihndz. 46 „ Linearz. 54 } 100 „	Freihndz. und Linearz. 32 „		132 „
V a b		nur Freihandz. 143 „			143 „
VI a b		nur Freihandz. 128 „			128 „
Summa	keine: 25 (dar. 10 jüd.)	nur 2 Stunden: 521 Sch.	4 Stund. wöchentl.: 107 Sch.	6 Stund.: 2 Sch.	655 Sch.

E. Am Modelliren in Thon (Reliefs, runde Figuren, Büsten) dürfen Schüler von der Quinta aufwärts theilnehmen, ein oder zwei Mal wöchentlich, je 2 Stunden. Es betheiligten sich daran im S. 30, im W. 19 Schüler aus I bis V.

F. Zur Theilnahme am Gesange ist jeder Schüler verpflichtet, dessen Gesundheit und Stimme es erlauben. Dispensirt werden nur Solche, die auf Grund eines ärztlichen Attestes oder nach dem Urtheile des Gesanglehrers nicht dazu geeignet sind. Bei eintretendem Stimmwechsel wird der Schüler zurückgestellt, später wieder geprüft. Es sind der Klassenstufen im Gesange fünf, nämlich: eine Selekta (16 Stimmen); Gesang-Klasse I (Sopran und Alt 37 Stimmen; Tenor und Baß 53 Stimmen) Summa 90 Stimmen; Klasse II hat 66 Stimmen, Klasse III 55 Stimmen und Klasse IV 72 Stimmen. In jeder dieser Gesangklassen sind die Schüler gemischt. Es nahmen am Gesange im W. 19 Primaner, 11 Sekundaner, 32 Tertianer, 58 Quartaner, 77 Quintaner und 88 Sextaner Theil; in Summa 285 Schüler.

In Gesangklasse IV: Elemente der Rhythmik und Melodik. Intervalle. Die Durtonleiter in drei Versetzungen. Im W. 4 Lieder aus Gehricke's Auswahl, Abtheil. I. — In Kl. III: Ausarbeitung und Einübung der Durtonleiter in 12 Versetzungen. Gesungen wurden im W. 14 zweistimmige Lieder aus Siegert's zweistimmigem Liederheft. — In Kl. II: Die Molltonleiter in 12 Versetzungen. Kunstausdrücke. Im W. eingeübt 15 zweistimmige Lieder. — In Kl. I: Der Männerchor übte im W. 8 mehrstimmige Gesänge aus Gehricke's Auswahl, Abth. II, der gemischte Chor 16 vierstimmige Gesänge ein. In der Selekta wurden im W. eingeübt 13 ein- und mehrstimmige Gesänge; ein Recitativ für Baß aus Graun's „Tod Jesu;" der 96. Psalm für eine Singstimme von Neukomm; zwei Sätze aus den 3 geistlichen Liedern von Mendelssohn und 2 vierstimmige Gesänge von Fr. Kücken, Op. 21 Nr. 2 und 3.

G. Die Turnübungen finden im Sommer zwei Mal wöchentlich des Abends auf dem Turnplatze, im Winter in dem Turnsaale statt unter Oberleitung des Turnlehrers Herrn Rödelius und spezieller Aufsicht des Oberlehrers Herrn Dr. Adler. Die Theilnahme ist frei. Die Sommer-Turner der Realschule bildeten IX Züge oder 44 Riegen, im Ganzen mit Einschluß der Zug- und Riegenführer: 362 Turner.

Abiturienten im Schuljahre 18$^{55}/_{56}$.

In den beiden im verflossenen Schuljahre unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Scheibert am 15. September 1855 und am 22. und 23. Februar d. J. abgehaltenen Abiturienten-Prüfungen (der 20sten und 21sten) haben folgende Primaner der Anstalt das Zeugniß der Reife erhalten:

Nr.	Fortlauf. Nr.	Name.	Stand und Wohnort des Vaters.	Des Abiturienten Alter	Religion.	Aufenthalt in der Realsch.	Aufenthalt in Prima.	erwählter Beruf.
				Jahr		Jahr	Jahr	
1.	139	Jul. v. Balluseck	K. Russischer Kollegienrath, in Carlsruh verstorben.	$18\frac{1}{4}$	evg.	$4\frac{1}{2}$	2	Ingenieur.
2.	140	Theodor Ende	Lieut. a. D., in Breslau verstorben.	$16\frac{1}{2}$	„	$5\frac{1}{2}$	2	Fabrikwesen.
3.	141	Moritz Gensert	Gutsbesitzer auf Wiltschau bei Breslau.	$17\frac{1}{2}$	„	$5\frac{1}{2}$	2	Hüttenfach.
4.	142	Theodor Gerhard	Pastor zu Schwoitsch bei Breslau.	18	„	$6\frac{1}{2}$	2	Hüttenfach.
5.	143	Paul Hugunel	Fabrikant hierselbst.	$17\frac{1}{4}$	„	$8\frac{1}{2}$	2	Fabrikwesen.
6.	144	Alphons Meyer	Lieutenant, hiers. verstorben.	$18\frac{3}{4}$	„	$3\frac{1}{2}$	2	Steuerfach.
7.	145	Reinhold Scheibke	Hausbesitzer, hiers. verstorb.	$16\frac{3}{4}$	„	7	2	Fabrikwesen.
8.	146	Ernst Dietrich	Wirthschaftsinspektor, hierselbst verstorben.	$17\frac{1}{4}$	„	$6\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	Ingenieur.
9.	147	Karl Escher	Schichtmeister in Laurahütte bei Beuthen in O.-S.	$19\frac{3}{4}$	„	$4\frac{1}{2}$	2	Hüttenfach.
10.	148	Wilhelm Guhl	Fleischermeister, hierselbst verstorben.	$21\frac{1}{2}$	„	$7\frac{3}{4}$	2	Eisenbahndienst.
11.	149	Herm. Hamburger	Kaufmann in Schmiegel im Großh. Posen.	$18\frac{1}{2}$	jüd.	3	2	Kaufmann.
12.	150	Julius Heinrich	Hütteninspektor zu Rosdzin, Kr. Beuthen.	18	evg.	7	2	Hüttenfach.
13.	151	Ludwig Hoffmann	Rittergutsbesitzer, zu Racendowo bei Pleschen verstorben.	$17\frac{3}{4}$	„	$5\frac{1}{2}$	2	Landwirthschaft.
14.	152	Adolph Kluge	Kaufmann, zu Gottesberg verstorben.	$16\frac{1}{2}$	„	$7\frac{1}{2}$	2	Militair.
15.	153	Otto v. Kries	Königl. Regierungs-Präsident zu Potsdam.	17	„	$1\frac{1}{2}$	*$2\frac{1}{2}$	Landwirthschaft.
16.	154	Hugo Kunitz	Pastor, zu Heinzendorf bei Guhrau verstorben.	$18\frac{1}{4}$	„	6	2	Hüttenfach.
17.	155	Eduard Paul	Kaufmann zu Breslau.	$17\frac{1}{4}$	„	7	2	Fabrikwesen.
18.	156	Otto Reisland	Hütteninspektor zu Wilhelminenhütte bei Myslowitz in O.-S.	$19\frac{1}{4}$	„	8	$2\frac{1}{2}$	Bergfach.
19.	157	Max Salut	Kaufmann zu Hohenfriedeberg.	$18\frac{3}{4}$	„	6	2	Kaufmann.
20.	158	Eduard Schmidt	Kaufmann zu Breslau.	18	ref.	7	2	Maschinenbau.
21.	159	Otto Sommerfeld	Kaufmann, zu Grünberg verstorben.	$16\frac{3}{4}$	jüd.	5	2	Kaufmann.
22.	160	Rudolph Tabor	Lehrer zu Heidersdorf bei Nimptsch.	20	evg.	6	2	Eisenbahndienst.
23.	161	Wilhelm Zander	Goldarbeiter, hierselbst verstorben.	18	„	9	2	Fabrikwesen.

* Otto v. Kries war schon 1 Jahr in der Prima der Posener Realschule.

Von diesen dreiundzwanzig Abiturienten haben sieben das Prädikat „vorzüglich bestanden" erhalten, nämlich:

Ende, Scheibke; Dietrich, Hoffmann, Kluge, Paul und Salut;

acht das Prädikat „gut bestanden," nämlich:

Hugunel, Meyer; Hamburger, Heinrich, v. Kries, Sommerfeld, Tabor und Zander;

und acht das Prädikat „hinreichend bestanden," nämlich:

v. Balluseck, Gensert, Gerhard; Escher, Guhl, Kunitz, Reisland und Schmidt.

Die Ausstellung

der Freihand-, Linear- und Planzeichnungen so wie der modellirten Gegenstände findet in dem Prüfungssaale und den Zeichnensälen des Schulgebäudes Statt und zwar

Sonnabend den 15. März und Sonntag den 16. März

Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr unter Aufsicht der Herren Maler Bolte, Zeichnenlehrer Haberstrohm und Bildhauer Mächtig.

Ordnung der öffentlichen Prüfung aller Klassen der Realschule.

Montag den 17. März 1855.

Vormittag:	8 Uhr:	Vierstimmiger Gesang.	
		Sexta B:	Religion, evangel. Ordinarius Auras.
		„	Naturbeschreibung. Derselbe.
	9 „	Quinta B:	Deutsch. Ordinarius Dr. Schottky.
		„ A:	Rechnen. Ordinarius Gnerlich.
	10 „	Quarta B:	Latein. Ordinarius Dr. Rabe.
		„	Französisch. Lehrer Jäger.
	11 „	Tertia A:	Planimetrie. Ordinarius Lendin.
		„	Geographie. Oberlehrer Reiche.
Nachmittag:	2½ Uhr:	Unter-Sekunda:	Französisch. Ordinarius Dr. Peucker.
		„	Chemie. Prorektor Kleinert.
	3¾ „	Ober-Sekunda:	Mathematik. Oberlehrer Dr. Henn.
		„	Geographie. Oberlehrer Dr. Adler.
	5 „	Gesänge unter Leitung des Königl. Musikdirektors Siegert.	

Dienstag den 18. März 1856.

Vormittag:	8 Uhr:	Vierstimmiger Choral.	
		Quarta u. Tertia:	Religion, katholische. Curatus Bittner.
	8½ „	Sexta A:	Deutsch. Ordinarius Gnerlich.
		„	Latein. Kandidat Dr. Völkel.
	9½ „	Quinta A:	Geographie. Ordinarius Dr. Rabe.
	10 „	Quarta A:	Planimetrie. Ordinarius Lendin.
		„	Geschichte. Oberlehrer Dr. Adler.
	11 „	Tertia B:	Französisch. Lehrer Jäger.
		„	Naturbeschreibung. Lehrer Dr. Baum.
Nachmittag:	2½ Uhr:	Unter-Prima:	Englisch. Ordinarius Dr. Schottky.
		„	Latein. Oberlehrer Müller.
	3¾ „	Ober-Prima:	Physik. Oberlehrer Trappe.
		„	Geschichte. Oberlehrer Reiche.
	5 „	Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.	

Nach der Prüfung der einzelnen Klassen werden folgende Schüler deklamiren und Vorträge halten:

Montag den 17. März 1856.

Vormittag: Aus VI B: Max Neutwig: „Der Frühling als König," von Löwenstein.
Hugo Laube: „Drachen-Steigen," von L. v. Plönnies.
Aus V B: Georg Cohn: „Kaiser Maximilian," von Rappard.
Franz Grempler: „Die Schlittenfahrt," von Falkmann.
Aus IV B: Bruno Heinrich: „Die Folgen des Fleißes und der Trägheit," Polnisch, von Naruszewicz.
Gustav Alexander: „Pappenheim's Tod," von Lendtner.
Aus III A: Franz Grundmann: Aus „Charles XII", von Voltaire.
Friedrich Persitzky: „Der Prozeß," von Gellert.

Nachmittag: Aus Unter-II: Paul Nösselt: „La mort d'Hippolyte", Racine Phèdre Act. V. Sc. VI.
John Talbot: Monolog aus „Egmont" von Göthe.
Aus Ober-II: Richard Rösler: „Le pauvre Nègre." Chant élégiaque von Millevoye.
Wilhelm Dirlam: „Elegie auf dem Schlachtfelde von Kunersdorf," von Tiedge.

Um 5 Uhr: Gesänge: 1) Vierstimmiger Choral.

2) Psalm: „Singet dem Herrn ein neues Lied," komponirt von S. Neukomm; vorgetragen von dem Tertianer Joseph Stern. Sopran.

3) Motette: „Der Herr ist König." Von J. A. P. Schulz.

4) Recitativ: „Jerusalem voll Mordlust," aus Graun's Passionsmusik; vorgetragen von dem Sekundaner Wilhelm Dirlam. Baß.

5) Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden," nach Seb. Bach's Bearbeitung.

6) „Die Nacht." Lied von J. Fr. Reichardt; vorgetragen von dem Quintaner Julius Hoffmann. Alt.

7) „Heimath, süßer Ort." Volkslied, vierstimmig bearbeitet von Neithardt; vorgetragen von den Schülern der Selekta.

8) „Der Fischer." Lied von Beethoven; vorgetragen von dem Sekundaner Julius Pulvermacher.

9) „Das Vaterland." Männergesang für vier Solostimmen und Chor.

10) Duett für Tenor und Baß von Mendelssohn-Bartholdy; vorgetragen von den Primanern Eduard Schmidt und Oskar Neumann.

11) „Gott der Allvater." Gesang für vier Solostimmen und Chor, von J. A. P. Schulz.

Dienstag den 18. März 1856.

Vormittag: Aus VI A: Georg Auras und Philipp Hertel „Friedrich II. und Gellert." Gespräch von Förster.
Aus V A: Manfred Wentzel: „Schwerting, der Sachsenherzog," von Egon Ebert.
Johann Kleinert: „Die große Rübe," von Chr. F. Weisse.
Aus IV A: Paul Fellmann: „L'âne," von Buffon.
Theodor Franck: „Abfahrt von Innsbruck," von A. Grün.
Aus III B: Hermann Seidel: „Le prince Gagarin," von d'Echerny.
Oskar Büttner: „Deutsche Treue," von Viehoff.

Reden der Primaner:

Montag d. 17. März 12 Uhr: Oskar Hennig in Unter-Prima: „Ludwik XIV." Polnisch.
Dienstag d. 18. März 12 Uhr: Max Salut, Abiturient. „On the State of Germany under the Hohenstaufen." Englisch.
„ Nachmittag 3½ Uhr: Ernst Dietrich, Abiturient. „Einfluß der Eltern Göthe's auf dessen Geistesentwickelung." Deutsch.
„ „ 4¾ „ Otto v. Kries, Abiturient. „Discours sur les Troubadours." Französisch.

Mittwoch den 19. März wird das Schuljahr mit der Censur in allen Klassen um 8 Uhr und der Versetzung um 9 Uhr geschlossen. Nach dieser erhalten die abgehenden Schüler ihre Schulzeugnisse.

Die für Ostern angemeldeten neuen Schüler haben sich nach dem Osterfeste Freitag den 28. März Morgens 8 Uhr bei dem Direktor zur Prüfung einzufinden, nach deren Ausfall Tags darauf die Inskription stattfindet.

Der Unterricht in dem neuen Schuljahre beginnt Mittwoch den 2. April Morgens 8 Uhr.

Dr. Kletke.

Vormittag: Au VI A: Ge ert." Gespräch von Förster.
Ph
Aus V A: Mc enherzog," von Egon Ebert.
Jo n Chr. F. Weisse.
Aus IV A: Pa ." von A. Grün.
Th
Aus III B: Her n d'Echerny.
Ös iehoff.

Montag d. 17. März 12 : „Ludwik XIV." Polnisch.
Dienstag d. 18. März 12 the State of Germany under

„ Nachmittag 3½ Einfluß der Eltern Göthe's
Deutsch.
„ „ 4¾ iscours sur les Troubadours."

Mittwoch den 19. ensur in allen Klassen um
8 Uhr und der Versetzun r erhalten die abgehenden
Schüler ihre Schulzeugnisse.

Die für Ostern angeu ch dem Osterfeste Freitag
den 28. März Morgens 8 zufinden, nach deren Ausfall
Tags darauf die Inskript

Der Unterricht in dem n 2. April Morgens 8 Uhr.

Dr. Kletke.

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale